Der

Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und -Arbeiterinnen Deutschlands

Der Tabak-Arbeiter erscheint jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, Buchhandlungen und Kolporteure sowie durch die Expedition zu beziehen. — Preis vierteljährlich 75 Pfg. ohne Bringerlohn, per Kreuzband 1.15 Mk.; monatlich 25 Pfg., per Kreuzband 39 Pfg. Vorausbezahlung.

Inserate müssen bis Dienstag früh in unserer Expedition aufgegeben sein. Die 5 gespaltene Petitzeile kostet 25 Pfg.; der Betrag ist voraus zu bezahlen. — Arbeitergesuche sind ausschließlich an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Faulenstraße 58/60 II. zu senden

Nr. 31 — Sonntag, den 4. August — 1912

Sabotage.

Die unerhörtesten Lügen werden von den Scharfmachern und ihren Söldlingen in die Welt gesetzt, um der Sache der Arbeiter zu schaden, um vor allem die Gesetzgebung zum drakonischen Einschreiten gegen die Arbeiterbewegung, und nicht zuletzt gegen die Gewerkschaften, zu beeinflussen. Als ob wir nicht schon unter dem Mangel jeglichen sozialen Fortschritts von einiger Bedeutung angesichts der die Arbeiter immer stärker belastenden kapitalistischen Entwicklung genug zu leiden hätten! Als ob nicht schon gegenwärtig jeder Zweig staatlicher Gewalten gegen die Arbeiter und ihre Bewegung in oft entsetzlicher Weise arbeitet! Wir sehen ganz ab von dem ungeheuren wirtschaftlichen Terrorismus, der überall von den Besitzenden gegen die Armen, von Unternehmern und deren Trabanten gegen die Arbeiter ganz direkt ausgeübt wird.

Die unerhörtesten Lügen, die, an den Tatsachen gemessen, meistens platzen wie Seifenblasen, oder auf Harmlosigkeiten zusammenschrumpfen, durchschwirren die scharfmacherische Presse, um den organisierten Arbeiter in der bürgerlichen Auffassung so minderwertig, so roh, so verkommen wie nur möglich erscheinen zu lassen, immer in der Voraussetzung, alle die Arbeiterklasse fördernden politischen und sozialen Neigungen zu ersticken und so die Bahn zu rücksichtslosen Streichen gegen sie freizumachen. Da lesen wir z. B. noch in der letzten Nummer der Deutschen Arbeitgeber-Zeitung, daß eine Gewerkschaft eines ihrer Mitglieder durch ein Schreiben vor die Alternative gestellt hat, aus einem Sportverein, in dem sich auch Nichtarbeiter befinden, auszutreten, oder aus der Gewerkschaft ausgeschlossen zu werden, und dann wird bemerkt, daß dem Betreffenden, da ihm nichts anderes übrig blieb, weil es um Kopf und Kragen ging, der Aufforderung der Gewerkschaft Folge zu leisten. Dann heißt es in dem Blatte: Folgst du nicht willig, so brauch ich Gewalt! Das ist natürlich auch so eine aus den Fingern gesogene Lüge. Nicht einmal ein Ort ist angegeben, wo derartiges passiert sein soll. Ein solches Vorgehen liegt ja nicht einmal im Interesse der Gewerkschaften. Die meisten Scharfmacherberichte dieser Art lassen sich nicht nachprüfen; ist es aber möglich, dann entpuppen sie sich eben als Lügen oder Lächerlichkeiten. Die öffentliche Meinung ist ein wichtiger Faktor, und sintemalen diese sehr leichtgläubig ist und viele Menschen so gern ihre Seele im Schauer erzittern lassen, muß die Situation zu Nutz und Frommen des Profits ausgenützt werden. Des Profits wegen — die Arbeitswilligen und alle anderen bürgerlichen Kleinodien haben nur sekundäre Bedeutung — wird die öffentliche Meinung bearbeitet! Deshalb werden die organisierten Arbeiter zu den rohesten und verkommensten Wesen gestempelt! So hegt und pflegt man auch die große Lüge, daß die organisierten Arbeiter, ja die Organisationen selbst, das Mittel der Sabotage im Kampf mit den Unternehmern für erlaubt halten. Es mag auch Leute geben, die es glauben und die ihren Glauben durch vereinzelte Vorkommnisse als bestätigt betrachten. Wer aber in dieser Auffassung lebt, der hat denn doch keine Ahnung von der geistigen und sittlichen Entwicklung der Arbeiterklasse seit jener Zeit, da sie mehr oder weniger tatsächlich zur Sabotage neigte. Wer boshaft und aus Profitinteresse über die Arbeiter lügt, wird sich freilich nicht daran kehren, ob die Arbeiter und ihre Organisationen tausendfach zum Ausdruck bringen, daß sie jede Sabotage ablehnen.

Wir wollen und müssen darauf hinweisen, so oft das auch schon geschehen sein mag, daß die Besitzenden froh sein sollten, daß es eine Arbeiterbewegung gibt, die sich bewußt ist, nur als Klasse ihre Angehörigen befreien zu können. Sagen wir nicht immer und immer, daß der einzelne nicht genügend Einfluß auf den Lauf der Dinge hat, als daß er die Grundursachen, die so vieles Unangenehme bedingen, zu beseitigen in der Lage wäre? Herrscht noch heute ein Zweifel bei der klassenbewußten Arbeiterschaft darüber, daß ihre schlechte Lage nicht Schuld der Unternehmer, sondern der kapitalistischen Produktionsweise ist? Infolgedessen richtet sich der Kampf auch nicht gegen den Unternehmer persönlich, sondern die Arbeiter erstreben eben eine bessere Produktionsform; eben die sozialistische. Oder: der gewerkschaftliche Kampf richtet sich nicht gegen den Unternehmer persönlich, oder gegen die toten Gegenstände seines Betriebes, sondern es handelt sich darum, vermittelst einer für den Augenblick überlegenen Macht, einen größeren Anteil aus dem Arbeitsertrag als bisher zu erhalten. Der in der Organisation geschulte Arbeiter weiß sehr gut, daß es für sein und seiner Klasse Wohlergehen absolut gleichgültig ist, ob hier eine Maschine beschädigt, dort ein Verkehrsmittel zerstört wird, ebenso gut wie er weiß, daß ein tätlicher Angriff auf den Unternehmer an seiner Lage durchaus nichts ändert.

Als Arbeiterorganisationen noch nicht bestanden, als sich hier und da nur erst Ansätze zeigten, in der Jugendzeit des Industrialismus, waren freilich die Arbeiter geneigt, hin und wieder einmal durch gewalttätige Zerstörung von Betriebsmitteln ihrem bedrückten Herzen Luft zu machen. Wie weit bei derartigen Eingriffen in den Betrieb übrigens die bewußte Absicht bestand, einen wirtschaftlichen Vorteil zu erringen, bleibt in jedem Einzelfall zu untersuchen.

Heute sind die Organisationen der klassenbewußten Arbeiterschaft eine Garantie, und zwar die einzigste dafür, daß jede Gewalttat, jede Zerstörug des Betriebes oder Vernichtung von Betriebsmitteln auf ein sich noch ständig senkendes Minimum beschränkt bleibt. Der organsierte Arbeiter hat an solchem Tun nicht das geringste Interesse, er wird es zu verhüten suchen, wo er persönlich dazu in der Lage ist. Die Organisationen der Arbeiter sind überaus wichtige Kulturförderer, sie haben die Arbeiterschaft zum Hüter selbst der moralkranken bürgerlichen Gesellschaft gemacht. Und wenn manchem dieser unternehmerlichen Lügenbeutel und Terrorismushypnotiseure noch nicht der Hosenboden von Arbeitern ab und zu stramm gezogen worden ist, so hat er das ihrem Klassenbewußtsei zu verdanken. Es ist kein Zufall, daß in Orten und Gegenden, wo die Arbeiterbewegung erstarkt, die Kriminalität zurückgeht, so daß die wenigsten Verbrechen dort passieren, wo das Klassenbewußtsein am stärksten ausgeprägt ist.

Der organisierte Arbeiter weiß, was die wirtschaftliche Macht seiner Organisation und seiner Klasse bedeutet, er weiß, daß der Kapitalismus seine Ablösung durch den Sozialismus findet und daß nur damit seine Leiden beendet werden. Wenn wir trotzdem noch von Sabotagefällen lesen, so ist das nur zu erklärlich, da unendlich viele Arbeiter noch nicht organisiert und damit im Sinne unserer Gewerkschaften geschult sind, wie ja übrigens die gewerkschaftliche Schulung auch durch den formellen Beitritt zur Organisation noch lange nicht erreicht ist. Aber alle Fälle von gewaltsamen Eingriffen in den Betriebsgang stehen, wie gesagt, nicht mit der Arbeiterbewegung in ursächlichem Zusammenhang; es sind Vorkommnisse, die sich psychologisch aus dem verrückten kapitalistischen Prinzip, Aug um Auge, Zahn um Zahn, restlos erklären lassen. Würde die Gewalttätigkeit und damit die Sabotage von den klassenbewußten Arbeitern und ihren Organisationen gepredigt; würde sie aus der Arbeiterbewegung zu erklären sein, wie kommt es denn, daß Nichtorganisierte oder nicht in freien Gewerkschaften organisierte Personen sie ausüben? Im vorigen Jahre wurde ein Mitglied des „Vaterländischen Arbeitervereins", also ein Gelber, der beim Werftarbeiterkampf Streikbrecher gewesen war, zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt, weil er einen Motor der Seeberckschen Werft in Geestemünde durch Hineingießen von Salzsäure und Schwefelsäure ruinierte. Und kürzlich wurden in München-Gladbach vier Goldschnittmacher zu 50, 30, 30 und 20 ℳ verurteilt, weil sie einem Arbeitskollegen Seifenpulver zwischen die zum Abreiben bestimmten Papierspäne geschüttet hatten, um die Arbeit unbrauchbar zu machen. Das war allerdings in beiden Fällen eine Sabotage, die sich gegen freiorganisierte Arbeiter richtete, aber die gleichzeitig auch den Unternehmer schädigte, mit dem sie ja auf gutem Fuße standen, der sie hätschelte. Ist an diesen beiden Fällen nicht trefflich illustriert, daß der gewalttätige Eingriff in den Betriebsgang rückständigen Lebens- und Gesellschaftsanschauungen entspringt? Wie mancher Scharfmacher ist froh, wenn er seine liebe Hintzegarde wieder los ist, da sie ihm so viel in seinem Betriebe ruiniert und großen Schaden zugefügt, teils weil diese Sorte „Arbeiter" keinen Wert auf die Arbeit und die Betriebsmittel legt — sie habe ja als wirtschaftliche Briganten kein Interesse am Produktionsgang — teils, weil ihre Wünsche, die sie sich anmaßen können, nicht vom Unternehmer in allen Teilen erfüllt wurden.

Nein, ihre scharfmacherischen Lügenbeutel, die gesamte klassenbewußte Arbeiterschaft hat kein Interesse an der Sabotage und sie verwirft diese Art des Kampfes. Die Gewerkschaften bemühen sich, in einer Weise auf den Kampfplan zu treten, die ihren Erfolgen förderlich ist. Die wirtschaftliche Bedeutung der Arbeiter kommt in ihrer Geschlossenheit zum Ausdruck, und in dieser Geschlossenheit liegt der Erfolg. Ueber diese Tatsache verhilft auch das widersinnige Geschwätze von der Sabotage nicht hinweg.

Wo bleibt das Arbeitskammergesetz.

gh. Unter den Vorlagen, die der vorige Reichstag unerledigt gelassen hat, befindet sich auch der Entwurf eines Arbeitskammergesetzes. Der vorige Reichstag hat sich bereits sehr eingehend mit dem Entwurf beschäftigt. Es stand nur die 3. Lesung im Plenum aus. Die hätte der Reichstag auch noch ganz gut erledigen können. Die Mehrheit nahm jedoch davon Abstand, weil sie sich nicht mit den Regierungen über einige Streitfragen verständigen konnte.

Nach den Beschlüssen des vorigen Reichstages sollten die Arbeitskammern für die Unternehmer und Arbeiter eines Gewerbezweiges oder mehrerer verwandter Gewerbezweige auf fachlicher Grundlage errichtet werden, soweit nach dem Stande der gewerblichen Entwicklung ein Bedürfnis besteht. Sie sollten berufen sein, den wirtschaftlichen Frieden zu pflegen. Sie sollten die gemeinsamen gewerblichen und wirtschaftlichen Interessen der Unternehmer und Arbeiter der in ihnen vertretenen Gewerbezweige sowie die auf dem gleichen Gebiete liegenden besonderen Interessen der beteiligten Arbeiter unter gleichmäßiger Berücksichtigung der Arbeitgeberinteressen wahrnehmen.

Aus diesen allgemeinen Redewendungen über den Zweck der Arbeitskammern ist nicht zu ersehen, ob die Arbeitskammern einen Wert für die Arbeiter haben würden, die ihrer Gewerkschaft angehören. Den Zweifel können wir aber beseitigen, indem wir aus der nächsten Bestimmung des Entwurfs das anführen, was „insonderheit" zu den Aufgaben der Arbeitskammern gehören sollte:

1. ein gedeihliches Verhältnis zwischen den Unternehmern und Arbeitern zu fördern,

2. die Staats- und Gemeindebehörden in der Förderung der gemeinsamen gewerblichen und wirtschaftlichen Interessen der Unternehmer und Arbeiter durch tatsächliche Mitteilungen und Gutachten zu unterstützen. Auf Ersuchen der Staats- und Gemeindebehörden haben sie bei Erhebungen über die gewerblichen und wirtschaftlichen Verhältnisse der in ihnen vertretenen Gewerbezweige in ihrem Bezirke mitzuwirken, sowie Gutachten zu erstatten insbesondere über:

a) den Erlaß von Vorschriften auf Grund der Arbeiterschutzbestimmungen der Gewerbeordnung,

b) die Verkehrssitte, die in ihrem Bezirke für die Auslegung von Verträgen und für die Erfüllung von Verbindlichkeiten zwischen Unternehmern und Arbeitern besteht,

3. Wünsche und Anträge zu beraten, die ihre Angelegenheiten berühren,

4. Veranstaltungen und Maßnahmen, die die Hebung der wirtschaftlichen Lage und der allgemeinen Wohlfahrt der Arbeiter zum Zwecke haben, anzuregen und auf Antrag der Vertreter der Einrichtungen hierfür an deren Verwaltungen mitzuwirken,

5. . . . . .

6. die Errichtung von Arbeitsnachweisen zu fördern, die nichtgewerbsmäßig sind und unter gleichmäßiger Beteiligung von Unternehmern und Arbeitern verwaltet werden.

Die Arbeitskammern können endlich Umfragen über die gewerblichen und wirtschaftlichen Verhältnisse der in ihnen vertretenen Gewerbezweige in ihrem Bezirke selbständig veranstalten.

Eine der wichtigsten Aufgaben der Arbeitskammern könnte die Erörterung der notwendigen Arbeiterschutzbestimmungen werden. Der gegenwärtige Zustand ist geradezu unhaltbar. Die Gewerkschaften weisen fortwährend in ihrer Presse, in ihren Jahresberichten und in besonderen Schriften die Zustände in ihrem Gewerbe eingehend nach und regen die notwendigen Verbesserungen an. Leider finden sie nicht die Beachtung, die sie verdienen und die die Arbeiter verlangen müssen. Die Behörden lassen die Eingaben der Gewerkschaften nur zu oft in den Akten verstauben. Unsere Vertreter im Reichstage und in den Landtagen bemühen sich zwar, die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Anregungen der Gewerkschaften zu lenken. Jedoch handelt es sich hier um sehr viele wichtige Einzelheite, die in derartigen allgemeinen Erörterungen unmöglich erschöpfend behandelt werden können. Deshalb werden wir auf diesem Wege niemals dazu gelangen, daß die Verhältnisse in den einzelnen Gewerbeweigen und Bezirken so eingehend beraten werden, wie es zu einer sachgemäßen Behandlung der Arbeiterschutzforderungen unerläßlich ist. Diese Aufgabe kann vielmehr nur von besonderen Körperschaften für die einzelnen Gewerbezweige und Bezirke gelöst werden. Dazu sind die Arbeitskammern geeignet. Sie können darüber beraten, welche Maßnahmen zum Schutze von Leben und Gesundheit der Arbeiter in ihrem Gewerbezweige und Bezirke notwendig sind. Dann kann die Gesetzgebung die Grundsätze für den gesetzlichen Arbeiterschutz festlegen, und die Arbeitskammern hätten zu bestimmen, wie diese Grundsätze in dem einzelnen Gewerbezweig und Bezirk durchzuführen sind. Hier haben die Arbeitskammern ein weites Feld notwendiger und nutzenbringender Tätigkeit.

Aus diesem Grunde müssen die Arbeiter darauf dringen, daß der neue Reichstag bei seinem Wiederzusammen-

tri die Regierungen veranlaßt, den Entwurf eines Ar-
bei. kammergesetzes von neuem einzubringen, und daß er
dann das neue Gesetz in kurzer Zeit fertig macht, da dies
nach den eingehenden Beratungen im vorigen Reichstage
ganz gut möglich ist.

Dabei ist es selbstverständlich, daß der neue Reichstag die Regierungen von der Notwendigkeit überzeugt, die beiden Streitfragen zwischen dem vorigen Reichstage und den Regierungen im arbeiterfreundlichen Sinne zu entscheiden. Allen Arbeitern müssen die Arbeitskammern zugute kommen, und die Arbeiter müssen berechtigt sein, als ihre Vertreter in die Arbeitskammern die Beamten ihrer Gewerkschaften zu entsenden. Die Gewerkschaften haben durch ihre Arbeiter gegen die Mißstände und für die notwendigen Verbesserungen wahrlich deutlich genug bewiesen, wie wichtig es ist, daß ihre Beamten als Vertreter der Arbeiter in den Arbeitskammern mitarbeiten können. Sie bringen eine sehr wertvolle Sachkenntnis und Erfahrung mit und können infolge ihrer Unabhängigkeit das gute Recht der Arbeiter ohne Furcht vor Maßregelungen vertreten.

Außerdem müßte der Entwurf noch in manchen andern Punkten verbessert werden. So kann es nicht dem Belieben der Regierung überlassen bleiben, ob die Arbeitskammern errichtet werden oder nicht. Jedoch können wir zu unsern Vertretern im Reichstage das Vertraue haben, daß sie alles tun werden, um die Arbeitskammern möglichst zweckmäßig auszubauen.

Rundschau.

283 Millionen Ueberschuß im Reichssäckel. Der rechnerische Ueberschuß von 249,1 Millionen Mark, den das Jahr 1911 für das Reich ergeben hat, — daß er in Wirklichkeit nur rund 61 Millionen beträgt, haben wir nachgewiesen — soll nach einer Behauptung der Berliner Politischen Nachrichten noch größer sein. Nach dem Schweinburgschen Organe umfaßt diese Summe nur den Ueberschuß gegen die ursprüngliche Etatsaufstellung. Tatsächlich sei er noch erheblich größer, da von den Einnahmen des Jahres 1911 nach dem ersten Plane noch 39 Millionen Mark zur Deckung des Restes der ungedeckten Matrikularbeiträge von 1909 verwendet werden sollten, der größte Teil dieses Postens aber bereits aus dem Etat von 1910 gedeckt werden konnte, so daß nur 5 Millionen für 1911 verblieben. Demnach ergab sich für 1911 noch eine Minderausgabe von rund 34 Millionen Mark, so daß der Ueberschuß dieses Jahres sich auf nicht weniger als 283,1 Millionen Mark stellt.

Aber neue Steuern brauchen wir doch, alldieweil der Ueberschuß eine Folge besonderer Umstände und der großen Konjunktur war und mit dieser wieder verschwinden wird.

Streikpostenstehen ist „zweckloses Auf- und Abbewegen". Beim Streik der Fensterputzer in Essen ging die Polizei mit großer Rücksichtslosigkeit gegen die Streikenden, insbesondere gegen die Streikposten vor. Am allerschneidigsten betätigte sich dabei der Hilfsschutzmann Kagelmacher. Am 28. Mai, morgens, trieb er zwei ruhig auf- und abgehende Fensterputzer von der Straße weg, in der eine beschauliche Morgenruhe herrschte. Nur wenige Passanten waren auf der Straße zu sehen. Die Arbeitswilligen aber waren längst aus dem Betriebe heraus in die einzelnen Stadtteile an ihre Arbeit gegangen. Es bestand also durchaus kein Verkehrshindernis. Als der Angestellte des Transportarbeiterverbandes, der Genosse Kimmritz hinzukam und von den Streikposten hörte, daß sie fortgetrieben seien, übernahm er selbst das Streikpostenstehen. Er ging in der menschenleeren Straße aber kaum fünf Minuten auf und ab, als er schon von dem genannten Schutzmann in barschem Tone aufgefordert wurde, „weiter" zu gehen. Als Kimmritz hierauf nicht im geringsten reagierte, wurde er von dem Schutzmann verhaftet und zur Wache geführt. Von dort entlassen, nahm Kimmritz sofort wieder das Streikpostenstehen auf. Die Folge war ein Strafmandat von 6 ℳ wegen „zwecklosen Auf- und Abbewegens". Er sollte gegen die §§ 1 und 2 der Oberpräsidialordnung vom 18. Februar 1911 verstoßen haben.

Das Essener Schöffengericht, bei dem gegen den Strafbefehl Berufung eingelegt worden war, bestätigte am 20. d. M. das Strafmandat mit der Begründung: der Hilfsschutzmann sei der Auffassung gewesen, daß durch das Auf- und Abgehen des Verbandsangestellten die öffentliche Ruhe, Sicherheit und Ordnung gestört werden konnte. Auch eine Gefahr für die Arbeitswilligen (die, wie gesagt, längst fort waren), erblickt der Beamte in dem Verhalten.

Umsonst kritisierte der Verteidiger diese Art der Anwendung der Oberpräsidialverordnung. Der Vorsitzende stützte sich im Urteil auf die Aussage des Schutzmannes, der der Auffassung war, daß durch das Auf- und Abgehen des Kimmritz die öffentliche Ruhe, Sicherheit, Ordnung oder das Eigentum von Personen gefährdet sein konnte.

Also eine neue gerichtliche Deduktion! Kann das Streikpostenstehen nicht als Verkehrshindernis angesehen werden, so ist es dennoch strafbar, wenn seine Majestät der Schutzmann das Auf- und Abbewegen für zwecklos hält.

Nur „lästiges" Streikpostenstehen ist verboten. Juristische Auslegungskunst muß jetzt täglich Gründe für das Verbot des Streikpostenstehens beibringen. Nicht wenige mit Strafmandaten bedachte Streikposten verlangen auf Grund der Reichsgerichtsentscheidung, die das Streikpostenstehen für zulässig erklärte, die Annullierung des polizeilichen Strafmandats. So viel Entscheidungen, so viel widersprechende Begründungen. Doch alle lassen das Reichsgerichtsurteil außer acht, obwohl die Entscheidungen dieses höchsten Gerichtshofes sonst als Richtschnur für die untergeordneten Gerichte gelten.

Einer allzu eifrigen Polizeibehörde ist durch eine Gerichtsentscheidung ein kleiner Dämpfer aufgesetzt worden.

In Lengenfeld i. V. streikten vorigen Monat die Arbeiter einer Baumwollspinnerei. Der Stadtrat erließ während des Streiks eine öffentliche Bekanntmachung, wonach Streikpostenstehen wegen Gefährdung der Ordnung und Sicherheit des Verkehrs in zwei Straßen der Stadt verboten sein sollte. Einige Streikende, die trotz des Verbots Streikposten gestanden hatten, erhielten vom Stadtrat Strafverfügungen, wogegen sie gerichtliche Entscheidungen beantragten, die das Schöffengericht in Lengenfeld zu treffen hatte. Alle Zeugen bekundeten, daß durch die Streikpostenstehen verboten und dazu hatte er kein Recht — so hieß es in der Urteilsbegründung.

Handwerksmeister für das Zuchthausgesetz. Wo der ganze Chor der Scharfmacher nach einem Verbot des Streikposten der Verkehr nicht gestört war. Selbst der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte Freisprechung. Wohl sei der Stadtrat berechtigt, so führte er aus, Anordnungen zu erlassen, um die Sicherheit des Verkehrs zu schützen, er hatte aber kein Recht, das Streikpostenstehen schlankweg zu verbieten. Das Verbot des Stadtrats sei demnach ungesetzlich und könne eine Bestrafung des Angeklagten nicht erfolgen. Das Gericht schloß sich dieser Auffassung an und sprach sämtliche Angeklagten kostenlos frei. Nur lästiges Streikpostenstehen könne durch eine Verordnung verboten werden. Der Stadtrat habe aber jedes Streikpostenstehens schreit, da dürfen die biederen Innungsmeister nicht fehlen. Auf dem soeben beendeten 27. deutschen Schlossertag, der in Bremen tagte, wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, an die Reichs- resp. Landesregierung das Ersuchen zu richten, im Interesse des ganzen Gewerbestandes, sowohl der Industrie als auch vor allen Dingen der Arbeiter (lies: Hintzebrüder) und des Handwerks für ein Verbot des Streikpostenstehens einzutreten, sowie einen Schutz der Arbeiter (!) auf der Arbeitsstätte einzuführen.

Nun sage noch einer, daß unsere Zunftmeister nicht für die Interessen der Arbeiter eintreten! Es ist nur schade, daß sie im vorliegenden Falle unter dem Begriff Arbeiter dasselbe verstehen, was wir mit dem Namen Streikbrecher bezeichnen.

Anreizung zum Verbrechen. Eines der widerwärtigsten Preßprodukte ist die „Deutsche Arbeitgeber-Zeitung". Es gibt keine Nummer, in der das von den Scharfmachern ausgehaltene Blatt nicht in der niederträchtigsten Art gegen die Arbeiter hetzt. In seiner letzten Nummer vom 7. d. M. hat das Blatt die Höhe erreicht, es fordert zum Totschlagsverbrechen an Streikenden auf. Aus Zürich läßt es sich über den Fall Kaiser-Wydler schreiben. Wydler wurde bekanntlich von einem der Schützlinge der „Arbeitgeber-Zeitung" niedergeschossen, als er denselben auf die Verwerflichkeit seiner Streikbrechertätigkeit im Züricher Malerstreik aufmerksam machte. Da Kaiser noch dazu „christlich" organisiert ist, hat diese Befolgung des „christlichen" Grundsatzes „Du sollst nicht töten" dem Scharfmacherorgan besonders imponiert. Da Kaiser von dem bürgerlichen Gericht, wie nicht anders zu erwarten war, überdies freigesprochen wurde, so ist ja auch „bewiesen", daß der aus dem Nebenzimmer hinterlistig schießende Kaiser ein mindestens ebenso anständiger Kerl ist, wie die „Arbeitgeber-Zeitung" wünscht, daß alle Streikbrecher wären. Deshalb kommt sie wohl auch zu folgendem Schluß:

„Im übrigen war die Tat ein gehöriger Fingerzeig, daß die Arbeitswilligen sich selber helfen müssen, wenn der Wille oder die Fähigkeiten dazu bei den Behörden nicht vorhanden ist."

Also weil es in der Schweiz noch kein Gesetz gibt, das verbietet, Streikbrecher anzureden, sie auf das Verwerfliche ihrer Handlungsweise aufmerksam zu machen, deshalb sollen einfach diese Elemente jeden niederknallen und das ist im Sinne der „Arbeitgeber-Zeitung" „Selbsthilfe". Jedes weitere Worte der Kritik vor solch moralischer Verkommenheit wäre zu viel.

Die „bessere" Menschensorte. Bei dem jetzt beendeten Streik in den Steinzeugwerken Friedrichsfeld in Baden hatte die Reaktion wie üblich Hintzebrüder herangeholt, die sie in richtiger Bewertung ihrer Eigenschaften in dem Betrieb einschloß. Eines Tages (am 13. Juli) gelang es aber doch einem Teil der sauberen Zunft, das Gehege zu durchbrechen, das heißt über den Fabrikzaun zu entkommen. Sie fielen in eine Gastwirtschaft ein, und bald waren Exzesse im Gange wie immer dort, wo diese Kumpane erscheinen. Selbstverständlich ließen die Helden ihre Revolver knallen und einer der ihrigen erhielt einen Stich in den Leib, so daß er schwerverletzt in das Krankenhaus nach Heidelberg gebracht werden mußte.

Dieses Vorkommnis bot den Scharfmachern den erwünschten Anlaß, über die Ausständigen in der niederträchtigsten Weise herzuziehen. Die nationalliberale Badische Landeszeitung schob die Schuld an dem noch gar nicht aufgeklärten Vorfall ohne weiteres den Ausständigen in die Schuhe. Sechs Streikende wurden im Laufe der nächsten Tage in Haft genommen, jedoch verlautet über die Untersuchungen nichts Bestimmtes. Bezeichnend aber ist, daß am 17. Juli zwei Hintzegardisten in Ketten geschlossen nach Mannheim eingeliefert wurden, so daß die schon anfänglich gehegte Vermutung Raum gewinnt, daß die schwere Verletzung des nach Heidelberg transportierten Arbeitswilligen bei einer Rauferei mit seinen Gesinnungsgenossen entstanden ist. Dessenungeachtet betreibt das Scharfmachertum bei jedem derartigen Vorkommnis das alte Spiel, ohne weiteres Ausständige zu verdächtigen. Allerdings geschieht das in der richtigen Erkenntnis, daß ja sie selbst, die Herren Scharfmacher, die eigentlichen Schuldigen an solchen Ereignissen sind. Würden sie nicht solches Gesindel heranholen, so käme es nicht zu solchen Exzessen.

Ein eingefleischter Gegner des Koalitionsrechtes der Arbeiter ist Herr Harry Trüller, Zwieback-, Waffel- und Keksfabrikant in Celle. Mit peinlicher Aufmerksamkeit werden die Beschäftigten überwacht, daß sie ihrer gewerkschaftlichen Organisation nicht angehören. Wehe demjenigen, der sich trotzdem erlaubt, von dem ihm zustehenden gesetzlichen Recht Gebrauch zu machen! Ohne Gnade haben solche die Entlassung zu gewärtigen. Der Unternehmer ging sogar dazu über, jedem Neueintretenden folgenden Revers zur Unterzeichnung vorzulegen:

„Ich verspreche, daß ich nicht Mitglied des Bäcker- und Konditorenverbandes bin und verpflichte mich, weder innerhalb noch außerhalb der Arbeitsstätte für diesen Verband tätig zu sein."

Herr Trüller, der selbst Vorsitzender einer Fabrikantenvereinigung ist, scheut also nich davor zurück, den Beschäftigten das Koalitionsrecht zu rauben. Von der zuständi-
gen Organisation wurde versucht, in dieser An-
gelegenheit eine Unterredung mit dem Fabrikanten herbei-
zuführen. Dies wurde jedoch abgewiesen mit der Bemer-
kung, daß sich Trüller unter keinen Umständen in eine
Aussprache einlassen werde. Da der Unternehmer auch
Lieferant der Großeinkaufsgesellschaft des Zentralverbandes
deutscher Konsumvereine ist, wurde ein letzter Vermittlungs-
versuch durch Herrn Generalsekretär Kaufmann unter-
nommen. Jedoch auch dieser scheiterte. Herr Trüller er-
klärte hier rundweg, daß er sich nicht zum Sklaven des
Verbandes der Bäcker machen lasse, dann verzichte er lieber
auf das ganze Geschäft.

Nachdem nun alle Versuche gescheitert waren, um die Anerkennung des Koalitionsrechtes für die Beschäftigten zu erwirken, befaßte sich die organisierte Arbeiterschaft in Celle mit diesen Vorgängen in einer öffentlichen Versammlung. Dort wurde einstimmig beschlossen, bei den zuständigen Gewerkschaftsinstanzen die Verhängung des Boykotts über die Produkte der Firma Trüller zu beantragen. Diesem Ersuchen wurde auch stattgegeben.

Gewerkschaftsbeiträge sind bei der Steuererklärung abzugsfähig. Die Frage, ob die Gewerkschaftsbeiträge bei der Steuerveranlagung vom Einkommen abgezogen werden dürfen, war bisher strittig. In einem Falle, der einen Buchdrucker betraf, machte die Steuerveranlagungskommission geltend, daß dem einzelnen auf den Bezug der festgesetzten Unterstützungen in den Organisationen kein klagbares Recht zustände. Das angerufene Landgericht Düsseldorf erklärte den Abzug der Gewerkschaftsbeiträge für unstatthaft. Den Hinweis darauf, daß der Einwand der Steuerveranlagungskommission eine vollständige Verkennung des Wesens der Gewerkschaften bedeute, die ihre Einrichtungen ohne staatliche Zwangsmittel jedem Mitgliede gewährleisten, legte das Landgericht keine Bedeutung bei. Auf einen anderen Standpunkt stellte sich das angerufene Oberlandesgericht Düsseldorf. Dieses erklärte den Abzug für berechtigt und führte in seinem Urteil aus: „Wenn der Vorderrichter bemängelte, daß Verklagter jährlich 52 ℳ zur Gewerkschaftskasse zahle, was zur Bestreitung des Unterhaltes nicht erforderlich sei, so wird dabei der Begriff des Unterhalts verkannt. Dieser umfaßt den ganzen Lebensbedarf (§ 1610 des B. G. B.) einschließlich der Ausgaben, die zur Erhaltung einer standesgemäßen Lebensstellung erforderlich sind. Mit Recht weist aber der Beklagte darauf hin, daß er als Buchdrucker, um eine seinen Fähigkeiten entsprechende Arbeitsstelle zu erhalten, einer gewerkschaftlichen Organisation angehören müsse, ganz abgesehen von den finanziellen Vorteilen, die er für den Fall der Arbeitslosigkeit, Krankheit und Invalidität dadurch erlangt, die aber seine Leistungsfähigkeit nicht unmittelbar erhöhen." Dieses Urteil besagt eigentlich etwas Selbstverständliches, aber nicht alles, was dem gesunden Menschenverstand als selbstverständlich erscheint, wird von unserer Justiz als Recht anerkannt. Insbesondere kommt es selten vor, daß derartige Streitfragen, welche die Interessen der Arbeiter berühren, in deren Sinne entschieden werden.

Warum treiben die Konsumvereine Eigenproduktion? Als ein Bäckerorgan vor einiger Zeit die konsumgenossenschaftliche Ausstellung in Berlin besprach, machte es die Bemerkung: die Konsumvereine hätten eine alte Kellerbäckerei neben den modernen, in den konsumgenossenschaftlichen Bäckereibetrieben übliche Maschinen ausgestellt, um den Konsumenten den Genuß des in privaten Bäckereien hergestellten Gebäcks zu verekeln. Diese Behauptung ist selbstverständlich falsch. Sie haftet genau so an der Oberfläche wie jene Behauptung, daß die Konsumvereine, soweit sie Waren verteilen, nur zum Aerger der Kleinhändler existieren und daß die Konsumvereine Eigenbetriebe unterhalten, nur um die Kleingewerbetreibenden zu ärgern.

Warum treiben die Konsumvereine Eigenproduktion? Massenkonsum kann nur durch Massenproduktion befriedigt werden. An diesem Satze werden auch unsere Bäckermeister nichts auszusetzen haben. Daß man Massenproduktion nur rationell betreiben kann, ist auch eine Wahrheit, die nicht besonders begründet zu werden braucht. Rationelle Betriebsweise setzt die Anwendung von Maschinen voraus. Moderne Bäckereien zur Anwendung gelangen, sind sehr teuer; sie erfordern große Kapitalien. Diese Kapitalien aufzubringen, ist dem Kleingewerbe unmöglich. Was dem einzelnen aber unmöglich ist, bringt der Zusammenschluß zustande. Die konsumgenossenschaftliche Eigenproduktion ist in der Lage, durch rationellen Maschinenbetrieb den Massenkonsum zu befriedigen.

Ein anderer Grund, warum die Konsumvereine Eigenproduktion betreiben, liegt auf dem Gebiete der Hygiene. Kein Bäckermeister darf abstreiten, daß die Herstellung von Backwaren in engen Löchern und dumpfen Kellern schwere Gefahren für die Gesundheit mit sich bringt, und daß Brot noch recht oft in unzureichenden Räumen hergestellt wird. Die Nahrungsmittelproduktion verlangt Licht und Luft, darum war es für die Konsumgenossenschaften, als sie die Brotproduktion aufnahmen, ein Gebot der Selbstverständlichkeit, die Betriebe zur Nahrungsmittelherstellung so auszustatten, daß sie gesundheitlich jede Prüfung bestehen. Auch hier half die Maschine die Aufgabe lösen, die alte Art der Mehlbehandlung, der Teigbereitung und des Backens, bei der die Menschenhand in allzu enge Berührung mit den Nahrungsmitteln kam, durch bessere Methoden zu ersetzen. Der gesundheitlich nicht einwandfreie Handbetrieb mußte durch die Tätigkeit der Maschine abgelöst werden. Auch hier war die Voraussetzung die kapitalkräftige Organisation, wie sie mit der Konsumgenossenschaft gegeben ist. Das heißt selbstverständlich nicht, daß alle private Herstellung gesundheitliche Gefahren in sich berge. Auch die private Nahrungsmittelherstellung kann einwandfrei sein, sofern sie sich der Maschinen bedient.

Noch ein anderer Grund war maßgebend für die Inangriffnahme der Nahrungsmittelherstellung durch unsere modernen genossenschaftlichen Organisationen. Die Arbeitsverhältnisse in den Kleinbetrieben der Nahrungsmittelherstellung waren ganz gewiß nicht ohne schwere Mängel. Sollte die bisherige Produktionsweise fortgebildet werden,

Beilage zum Tabak-Arbeiter

Nr. 31 — Sonntag, den 4. August — 1912.

Noch einmal Mindener Handelskammer und Aussperrung.

Wir hatten nicht die Absicht, uns noch einmal mit dem Bericht der Mindener Handelskammer und den darin aufgestellten unrichtigen Behauptungen zu beschäftigen, da schließlich doch dieser Bericht, wenn er nicht durch die Fachpresse verbreitet wird, einen sehr kleinen Leserkreis unter den Tabakinteressenten haben dürfte. Nachdem die Vereinigten Tabak-Zeitungen aber das, was über die Zigarrenindustrie gesagt ist, als besonderen Artikel abdrucken und es damit in weiteren Kreisen der Tabakindustrie Verbreitung findet, nehmen wir Veranlassung, den Bericht, soweit in ihm Falsches über den westfälischen Kampf gesagt ist, zu kritisieren.

Es ist zwar nichts in dem Bericht behauptet worden, was nicht schon anläßlich und zur Zeit der Aussperrung wiederholt von den Vertretern des W. C. V., besonders in den Vereinigten Tabak-Zeitungen, gesagt worden ist. Schon damals haben wir gegen die Unrichtigkeiten dieser Unternehmerdarstellungen Front gemacht und es sind uns Zuschriften zugegangen, in denen Fabrikanten erklären, daß ihnen nach Prüfung der Sachlage unsere Darstellung als die wahrscheinlichere gilt. Vielleicht erinnern sich auch die am Kampf beteiligten Unternehmer und ihr Herr Syndikus, was ihnen hier und da allerlei entgegengehalten worden ist. Daß die Darstellung des westfälischen Kampfes im Mindener Handelskammerbericht genau so ist, wie sie seinerzeit in der Presse, beispielsweise in den Vereinigten Tabak-Zeitungen, zu finden war, ist erklärlich, da der Syndikus dieser Handelskammer gleichzeitig Syndikus des W. C. V. ist.

In dem Handelskammerbericht heißt es, nachdem die Entwicklung des Kampfes zwischen Arbeitern und Unternehmern der Tabakindustrie geschildert wird:

Danach traten die Vertreter der Arbeiterorganisationen an das geschäftsführende Vorstandsmitglied des Westfälischen Zigarrenfabrikanten-Verbandes (W. C. V.) zwecks Verhandlung heran, die indes zu keinem Ergebnis führten. Als Charakteristisches aber hatte sich hierbei ergeben, daß die Gewerkschaftsführer die Forderungen grundsätzlicher Art gar nicht berührten, abgesehen davon, daß sie eine Regelung der Lohnzahlungsperioden wünschten, und daß sie alle Forderungen auf Lohnerhöhung für das laufende Jahr völlig fallen ließen, indem sie anerkannten, daß die Gesamtlage der Zigarrenindustrie unbefriedigend wäre. Damit aber hatten sie zugegeben, daß die gestellten Forderungen und die Streiks unberechtigt waren. Verlangt wurden jetzt Lohnerhöhungen im Jahre 1912.

Also: Zunächst sollen die Gewerkschaftsführer die Forderungen grundsätzlicher Art nicht berührt haben! Dann muß man aber auch beweisen können, daß solche grundsätzliche Forderungen erhoben worden sind. Herr Syndikus Hindenberg hat davon ja früher schon eine ganze Reihe aufgezählt und zählt sie in seinem Handelskammerbericht wieder auf. Wir haben damals schon gefragt und fragen jetzt wieder: Kann Herr Hindenberg einen einzigen Beweis dafür bringen, daß bei den Firmen in Vlotho und Lemgo, bei denen doch der Kampf auch nach seinen Angaben anfing, irgend eine Forderung dieser Art von den Organisationen gestellt war? Das wird ihm einfach unmöglich sein. Herr Hindenberg hat sich Wünsche, die hier und da einmal laut geworden sind und sich vielleicht vereinzelt einmal bei dieser oder jener Firma zur Forderung verdichtet hatten, zusammengedrechselt als Forderung bei diesem Kampf, um dem W. C. V. die Begründung seines Aussperrungsbeschlusses zu erleichtern. Freilich haben die Tabakarbeiter allerlei Wünsche, und sie sprechen sie wohl auch gelegentlich einmal aus, aber die eingereichten Forderungen in Vlotho sowohl wie in Lemgo drehten sich nur um die Löhne. Sogar die Verkürzung der Lohnzahlungsperioden, für die Herr Hindenberg einzutreten versprach, ist weder in Vlotho noch Lemgo gefordert worden, sondern diese Frage ist erst in der Verhandlung der Neunerkommission mit Herrn Hindenberg aufs Tapet gebacht worden. Wunsch der Tabakarbeiter war es freilich immer.

Und dann sollen die Gewerkschaftsführer (also die Neunerkommission) alle Forderungen auf Lohnerhöhungen völlig fallen gelassen haben für das laufende Jahr! Sie sollten damit zugegeben haben, daß die gestellten Forderungen und die Streiks unberechtigt waren! Uns will bedünken, daß Herr Hindenberg mit dieser Darstellung, vorausgesetzt, daß sie richtig wäre, selbst zugibt, daß es sich in Vlotho und Lemgo nur um Lohnforderungen handelt, denn sonst hätte die Neunerkommission ja auch noch andere Forderungen als Lohnerhöhungen fallen lassen müssen. In den Verhandlungen ist aber mit keiner Silbe von anderen Forderugen die Rede gewesen.

Wären noch weitere Forderungen gestellt worden, so hätte man sie doch, gleichviel von welcher Seite, mindestens erwähnen müssen.

Was nun das Fallenlassen aller Forderungen auf Lohnerhöhung für das laufende Jahr anbetrifft, so verhält es sich damit folgendermaßen: In Vlotho und Lemgo sind Lohnforderungen gestellt; da sie abgelehnt werden, treten die Arbeiter in den Streik. Der W. C. V. macht die Sache der betroffenen Fabrikanten zu der seinigen und sperrt, da die Arbeiter die Arbeit nicht bedingungslos wieder aufnehmen, die bei seinen Mitgliedern beschäftigten Organisierten aus. Darauf treten die Organisationen mit dem Vertreter des W. C. V. in Verhandlungen ein. Das Resultat der ersten Verhandlung war, daß eine zweimalige Steigerung der Löhne für Zigarrenarbeiter, Sortierer, Bekleber, Kistenmacher, Zurichter und Arbeiter vorgesehen wurde, und zwar für den 1. Januar 1912 und für den 1. April 1912. Als dann Herr Hindenberg mit dem Vorstand des W. C. V. hierüber Rücksprache genommen und der Neunerkommission erklärte, daß diese Lohnerhöhungen nicht bewilligt worden seien, hat man in einer erneuten Verhandlung einen andern Weg zu finden gesucht, indem man die Lohnzuschläge abänderte und nunmehr der 1. Januar 1912 als Zeitpunkt des Inkrafttretens festgesetzt wurde. Der W. C. V. brach aber kurz darauf quasi die Verhandlungen ab. Stimmt das, Herr Hindenberg, oder nicht?

Auf diese allgemeine Lohnerhöhung ist man aber in der Kommission erst gekommen, als Herr Hindenberg erklärte: Wenn Lohnerhöhungen erfolgen, so könne es sich nur um solche für alle handeln, da die Fabrikanten Ruhe haben und sich nicht mehr einzeln abschlachten lassen wollten.

Die Vertreter der Arbeiter hätten mit dem Dummbeutel geschlagen sein müssen, wenn sie nun nicht auf die allgemeine Lohnerhöhung angebissen hätten. Und wie wir schon während des Kampfes erklärt haben, hat Herr Hindenberg brav mitgearbeitet bei der Festlegung der Lohnsätze, wenn er sich auch äußerte, daß er dies und das nicht durchbringe, und man möge die Lohnzulagen nicht zu hoch fordern, der Friede dürfe für die Fabrikanten nicht zu teuer erkauft werden.

Da es sich nun um allgemeine Lohnerhöhungen, die vor der Aussperrung nicht gefordert worden waren, handelte, war für die Arbeiter die Situation völlig verändert, so daß die ursprünglichen Lohnforderungen in Vlotho und Lemgo gewissermaßen überholt waren. Ohne Zweifel war die Gesamtlohnerhöhung bedeutend wichtiger für die Tabakarbeiterschaft, als die partiellen Lohnerhöhungen einiger Firmen, die ohnehin ja in der allgemeinen Lohnaufbesserung eingeschlossen waren. Im übrigen handelte es sich darum, einen Weg zu finden, der zur Abwendung großer Opfer in beiden Lagern, der zum Frieden führte. Es war selbstverständlich, daß eine allgemeine Lohnerhöhung, an die man nicht einmal dachte, statt einer partiellen im Oktober oder November, am folgenden 1. Januar gern genommen wurde, und die Vlothoer und Lemgoer Streikenden wären stolz gewesen, wenn sie durch ihren Vorkampf der Tabakarbeiterschaft einen solchen Vorteil errungen hätten; sie hätten dann gern das Opfer gebracht, und noch 2 oder 3 Monate mit der Gesamtheit auf Lohnzulage gewartet. Und aus diesem taktisch für die Arbeiter so sehr zweckmäßigen Verhalten der Neunerkommission will der Herr Syndikus den Schluß ziehen, daß die Neunerkommission, bezw. die Gewerkschaftsführer, zugaben, daß die ursprünglich in Vlotho und Lemgo gestellten Lohnforderungen sowie die Streiks unberechtigt waren! Eine sonderbare Logik!

Glaubt denn Herr Hindenberg — ein anderer wird es nicht glauben — daß die Gewerkschaftsführer, und mit ihnen die gesamten Beteiligten, noch nach vierteljährlichem Kampfe, der Millionen kostete, darauf bestehen würden, daß in Vlotho und Lemgo unbedingt Lohnzulagen gemacht werden müßten, wenn es zum Frieden kommen sollte, falls es sich um unberechtigte Lohnforderungen gehandelt hätte? Als die in den ersten Verhandlungen stipulierten Lohnzulagen von den Fabrikanten abgelehnt worden waren, war natürlich die Situation hinsichtlich der Forderungen wieder die alte, wie sie vorher war und nur neue Verhandlungen konnten sie wieder ändern.

Hat Herr Hindenberg recht, dann verstehe der Teufel die Taktik des W. C. V.! Die Arbeiter geben zu, daß die gestellten Forderungen und die Streiks unberechtigt sind, sie lassen alle Forderungen für das laufende Jahr völlig fallen — das passiert alles schon im Oktober — ja, aber warum hat denn dann eigentlich der W. C. V. bis Mitte Januar ausgesperrt?

Ferien!

Unruhig trippelte ich in der Wartehalle hin und her, in der Absicht, nach D. zu reisen. Nur wenige Reisende waren erst anwesend. Plötzlich wurde ich aus meinen Gedanken gerissen, im Nu hatte sich die Wartehalle gefüllt. Das Gymnasium hatte seinen Unterricht geschlossen, der langersehnte Tag der großen Ferien war da, und so eilten die Schüler, das Ränzlein auf dem Rücken, ihrer Heimat zu. Da gab es ein Unterhalten, wie jeder seine Ferien zu verbringen gedachte. Viele waren Söhne von Landwirten, die sich in Park und Feld zu tummeln gedachten, wieder andere erwarteten die Eltern, um mit ihnen in irgend ein Bad reisen zu können. Unter derartiger Unterhaltung waren wir ein paar Stationen gefahren, als wir eine neue Bekanntschaft machen. Ein Mann in den besten Jahren; der Schweiß rann ihm von der Stirn, als ob er schwer und ausdauernd am Feuer gearbeitet hätte; schwer hing die goldene Kette auf der bunt gestickten Weste. Bisher war ein Mann mit demselben Aeußeren mit uns gefahren, so daß man beide für Unternehmer halten konnte. An diesen wandte sich unser neuer Fahrgast: „Ae, guten Tag!" „'n Tag, 'n Tag, mein Lieber!" „Nu, den Fabrikstaub von den Füßen geschüttelt?" „Ja, ja! Wurde auch die höchste Zeit, nicht mehr zum Aushalten in dieser Julihitze in den Fabrikräumen." „Stimmt, stimmt, hab ich auch gedacht, habe auch die Absicht, mich mal einige Wochen mit frischer Luft zu versorgen. Habe meine Familie gestern schon geschickt. Hatte Kinder beurlauben lassen. Ist heute zu ungemütlich bei dem Andrang der Schüler."

Während dieses Gesprächs zog Bild auf Bild an meinen Geist vorüber. Ich sah die Fabrik mit ihren großen schwarzen Schloten. Ich sah die Mädchen, bleich, mit hohlen Augen und eingefallenen Wangen hinter den Maschinen, sah die angstverzehrten Gesichter der Mütter, die ihre Lieblinge in den Schulferien noch einige Stunden länger den Gefahren der Straße überantworten müssen. Die bittere Not hat sie alle in die Fabrik getrieben, wo sie für Schmutzlöhne ihre Arbeitskraft, ihre Lebensfreude dem Unternehmer opfern müssen. Ich sah die Eisenarbeiter schweißtriefend, mit entblößter Brust vor dem Feuer stehen.

Ja, ja, ihr Arbeitsbrüder und -Schwestern, es ist nicht zum Aushalten in dieser Julihitze in den Fabrikräumen! Ich dachte aber auch an die Heimarbeiterin, die sich schon so lange auf die großen Ferien gefreut hat, daß sie ihre Kinder noch länger in das Joch der häuslichen Arbeit spannen kann, daß sie brav und treu vom frühen Morgen bis in die Nacht in Räumen mit schlechter Luft Werte schaffen helfen. Ach, sie wollen doch leben, und der Lohn ist doch gar zu gering!

Wer kennt nicht die Stätten der Heimarbeit, in fast zerfallenen Häusern, wo weder Luft noch Sonne ihren Segen spenden kann; kein Hof, keine Stätte, den Tabak zu trocknen, es muß in der Stube geschehen! Daß sind die Stätten, wo unsere Arbeiterkinder ihre Ferien „genießen" können. Und wenn es das Herz der Mutter in Stücke reißt, die Verhältnisse treiben dazu.

Ich erinnerte mich auch der arbeitslosen Tabakarbeiterinnen, deren Zahl sich von Woche zu Woche steigert. Lebensmüde, mit hungerndem Magen und mit Sorgen durchwühltem Gehirn ist es ihr vielleicht möglich, ihre Kinder ins Freie zu schaffen.

Mittlerweile waren wir in D. angelangt. Jetzt erst kam mir der Zweck meiner Reise wieder zum Bewußtsein. Ich sollte heute meinem letzten Angehörigen, meinem Bruder, das letzte Geleit geben. Auch er hatte sich den Staub von den Füßen geschüttelt und war in die Ferien gegangen. Tag und Nacht vor dem Feuer gearbeitet, waren seine Nerven vollkommen zerrüttet. Wirtschaftliche Sorgen, wie sie die herrschende Klasse tausendfältig auf die Schultern der Armen geladen, hatten ihn schwermütig gemacht. Bei Uebigau hatten sie ihn aus dem Wasser gezogen. Neben vielen Freunden gab ihm seine Frau und 4 unerzogene Kinder das Geleit.

Mit zerrissenem Herzen und trocknen Auges hab ich dem Begräbnis beigewohnt. Hätte ich doch all mein Leid, all meinen Schmerz zusammenfassen können zu dem einzigen, gewaltigen Schrei: Arbeiter, organisiert euch! Schließt euch zusammen, daß ihr euch bessere Verhältnisse schaffen könnt! Daß ihr es nicht wie dieser Arme zu machen braucht! Daß auch ihr euch einmal Ferien schaffen könnt, Ferien, die euch wirklich Erholung bringen!

Döbeln. Minna Schilling.

Mitteilungen aus dem Beruf.

Zur Durchführung des Hausarbeitsgesetzes wollen unsere Kollegen und Kolleginnen folgendes beachten: Von verschiedenen Seiten ist die Befürchtung zum Ausdruck gekommen, daß die neuen Bestimmungen über die Räume, in denen Hausarbeit verrichtet werden soll, unter Umständen zu einer Arbeitslosigkeit des Hausarbeiters führen können. Das Gesetz schreibt vor, daß Hausarbeit nur für solche Werkstätten ausgegeben werden soll, für welche der Ausweis der Polizeibehörde vorgelegt wird, daß die Räume den gestellten Anforderungen genügen. Im Fall eines Wohnungswechsels kann nun sehr wohl bei der Ausstellung eines Nachweises durch die Polizei eine Verzögerung eintreten, die es dem Hausarbeiter für einige Zeit unmöglich macht, Arbeit vom Gewerbetreibenden zu bekommen.

Wie nun die „Voss. Ztg. erfährt, wird eine solche Möglichkeit bei den Ausführungsbestimmungen, die vom Bundesrat zu dem Gesetz noch zu erlassen sind, berücksichtigt werden. Geringfügige Mängel sollen nicht zu einem dauernden Versagen der Genehmigung Anlaß geben, vielmehr soll eine vorläufige Genehmigung für die Ausgabe von Arbeit erteilt und nachher darauf hingearbeitet werden, die Mängel zu beseitigen.

Wegen fortgesetzten Vergehens gegen das Krankenversicherungsgesetz hatte sich der Kaufmann und Zigarettenfabrikant Alexander Philippo Mavridis, Hamburg zu verantworten. Der Angeklagte wird beschuldigt, vom Mai bis September v. J. den von ihm beschäftigten Zigarettenarbeitern die Krankenkassenbeiträge für die Tabakarbeiterkrankenkasse wohl vom Lohn abgezogen, sie aber nicht an die Kasse abgeführt, sondern für sich verbraucht zu haben. Die Gesamtsumme der also hinterzogenen Krankenkassenbeiträge beläuft sich auf zirka 100 M. Bei dieserhalb vollzogener Pfändung erwies sich M. als unpfändbar. Nachträglich hat er einen Teil der Schuldsumme an die Kasse entrichtet. Der Staatsanwalt beantragt gegen den geständigen Angeklagten eine Geldstrafe von 50 M eventuell 10 Tage Gefängnis. Das Urteil lautete auf 20 M eventuell 4 Tage Gefägnis.

Christlich aufgeschnitten. Wenn die Christen Zahlen aufmarschieren lassen, so sind dieselben gewöhnlich frisiert und aufgeputzt, um nicht den ganzen Jammer ihrer „Erfolge" erscheinen zu lassen. Nicht einmal in ihren Jahresberichten geben sie eine klare Uebersicht über Mitgliederzahlen und Finanzgebaren. In Nr. 29 der christlichen Tabakarbeiterzeitung findet sich eine Besprechung der zah-

lenmäßigen „Entwicklung" der christlichen Gewerkschaften. Statt nun die effektive Mitgliederzahl am Schluß des Jahres anzuführen und diese der Mitgliederzahl des Vorjahres gegenüberzustellen, um so ein klares Bild über die Mitgliederbewegung zu gewinnen, wird gar in fetter Schrift angegeben, daß die durchschnittliche Mitgliederzahl des christlichen Tabakarbeiterverbandes um 1046 gegen das Vorjahr gestiegen ist. Dem Unkundigen wird dadurch nur Sand in die Augen gestreut, was übrigens auch ja der Zweck der Uebung ist. In Wirklichkeit bedeutet nämlich die Steigerung der Durchschnittsziffer nicht allemal eine Erhöhung des effektiven Mitgliederbestandes gegen den Schlußstand des Vorjahres. Es ist also durchaus nicht anzunehmen, daß die Steigerung des Durchschnittsbestandes von 1056 eni Mehr von 1056 Mitgliedern am Jahresschluß bedeutet. Dieses Mehr beträgt tatsächlich nur 240. Für den Jahresschluß 1910 gab der christliche Verband einen Mitgliederbestand von 7840 an. Für 1911 liegt uns noch kein Jahresbericht vor, aber in Nr. 1 des Reichsarbeitsblattes, Jahrgang 1912, gibt der Verband seinen Mitgliederbestand für das 4. Quartal 1911 mit 8080 an. Demnach würde die Mitgliederzunahme von Ende 1910 bis Ende 1911 nur 240 betragen. Anzunehmen ist freilich, daß die angegebene Mitgliederzahl des 4. Quartals 1911 sich auf die Schlußziffer des 3. Quartals 1911 bezieht, da der Verband zu Anfang Januar 1912, als er die Statistik an das Reichsamt einreichte, die Jahresschlußziffer noch nicht wissen konnte, und diese erst bei der Statistik für das 1. Quartal 1912 anzugeben vermochte. Da hier nur 7859 Mitglieder angegeben sind, so wäre die Mitgliederzahl nur um 19 gestieden . Wird aber der Mitgliederstand der beiden ersten Quartale 1911 und 1912, wie er in der Reichsstatistik angegeben ist, 8313 und 7859 Mitglieder, verglichen, so zeigt sich ein Rückgang von 454. Also viel Geschrei und nichts dahinter! Neuerdings gibt der christliche Tabakarbeiterverband bei der Statistik im Reichsarbeitsblatt überhaupt keine Mitgliederzahl mehr an. Die Schwindsucht muß doch bei ihm schon stark vorgeschritten sein.

Galgenhumor. Der Christe macht in seiner letzten Nummer Witze. Solange der Christe unfreiwillige Witze macht, sind sie zu genießen, deshalb wollen wir diese unsern Lesern mitteilen:

Es ist geradezu unglaublich, mit welcher Frivolität die roten Herren in Werste die Wahrheit auf den Kopf gestellt haben. Da sich der Tabak-Arbeiter in seinem Artikel „Christlich-gelb" an die genannte Erklärung hält, diese aber als durch und durch der Wahrheit ins Gesicht schlagende Mache gekennzeichnet ist, kann man von selbst den Wert der roten Schreiberei beurteilen. Wenn wir trotzdem nächstens die Kampfesart der sozialdemokratischen Tabakarbeiter-Verbändler noch näher beleuchten werden, so geschieht es nur, um weitere Kreise damit bekannt zu machen, in welcher trostlosen Lage der rote Verband zur Zeit stecken muß, wenn er zu solchen Unwahrheiten greifen muß, um mit Gewalt einen Sündenbock vor das Forum seiner Mitglieder führen zu können. Diese scheinen, an den Verzweiflungsausbrüchen der roten Strategen gemessen, recht störrisch geworden zu sein. Das kommt davon, wenn man viel verspricht und wenig hält! Das ist die vielbelobhudelte „Größe" des roten Verbandes, daß er jetzt nicht mehr aus und ein weiß. Nicht einmal seine „gefüllte" Kasse hilft ihm über den Jammer hinweg.

Kürzlich hat erst das Hirschblättle unserm Verband den Nekrolog geschrieben und nun erklärt ihn auch noch der Christe für bankerott; wenn nun der Deutsche Tabakarbeiter-Verband nicht bald futsch ist, haben alle beide keine Schuld daran. Wir können berichten, daß im Testament festgesetzt ist, daß Hirsch und Christe unbedingt zum Leichenschmaus geladen werden. — Der freiwillige Witz ist furchtbar, und soll über den Pump von 150 000 *M* hinweghelfen. Vielleicht lachen die christlichen Mitglieder nicht einmal darüber, denn in Geldsachen hört bekanntlich die Gemütlichkeit auf.

Ueber den Tabak in Montenegro finden sich im Jahresbericht 1911 des k. u. k. Vizekonsulates in Antivari folgende Angaben: Die Tabakernte war nicht zufriedenstellend. Die Anzahl der gebauten Pflanzen bezifferte sich auf zirka 6 Millionen. Der Tabakkonsum betrug 1700 q im Werte von 800 000 Kronen. An Tabak wurden zirka 1200 q, zumeist nach Italien, exportiert. Die Zigarettenerzeugung in der Tabakfabrik in Podgorica betrug der Menge nach 2200 q. Beschäftigt werden in der genannten Fabrik und in deren beiden Agentien in Podgorica und Pristan (Antivari) zirka 50 bis 60 männliche und 200 bis 300 weibliche Personen.

Bewegungen im Beruf.

Mitglieder, die in einem anderen Orte in Arbeit zu treten gedenken, haben sich vorher an den zuständigen Bevollmächtigten zu wenden, ehe sie die Arbeit annehmen.

Kristiania (Norwegen). Vom Vorstande des „Tobakarb. Forbundet i Norge" werden wir ersucht, bekannt zu geben, daß bei der Firma H. Petterois Differenzen bestehen. Wir ersuchen im besonderen die Kollegen aus der Sortiererbranche, sich nicht verleiten zu lassen, in Kristiania in Arbeit zu treten. Haltet den Zuzug streng fern.

Oerlinghausen i. L. Mit der Firma Herm. Faust (Sitz Bielefeld), die in Oerlinghausen einen Filialbetrieb errichtete, wurde ein Tarifvertrag abgeschlossen. Der Minimallohn beträgt 9 *M* pro Mille bei Lieferung gefeuchteten Deckblattes und Umblatt und fertiger Einlage. Die wöchentliche Arbeitszeit beträgt 56 Stunden. Evtl. zu beschäftigende Heimarbeiter erhalten einen fünfprozentigen Lohnzuschlag.

Offenburg (Baden). Aus Anlaß einer Lohneingabe durch die Gauleitung erhöhte die Firma A. & L. Kahn die Akkordlohnsätze der Zigarrenmacher um 20 ₰ und die der Wickelmacher um 20 ₰ pro Mille. Die Sortierer erhielten für 1/20-Packung 5 ₰ Lohnaufschlag und für Einkleben von Deckelbildern 5 ₰ Lohnaufschlag a 100 Kisten. Der Lohn der im Tagelohn beschäftigten Arbeiterinnen und jugendlichen männlichen Arbeiter wurde um 10 ₰ und der der erwachsenen männlichen Arbeiter um 20 ₰ pro Tag erhöht

Schönlanke (Posen). Die Firmen H. Grünbaum, A. Will Söhne und Eckersdorf & Rosenberg weigern sich, die bescheidenen Forderungen der Arbeiter anzuerkennen, die darin bestehen, daß ein Minimallohn von 5 *M* pro Mille für Zigarrenmacher und 2,50 *M* pro Mille für Wickelmacher mit entsprecheden Lohnzulagen auf alle anderen Sorten zur Anerkennung kommen sollen. Außerdem sind auch Lohnforderungen für Sortierer, Kistenmacher und Bekleber und Hilfsarbeiter eingereicht worden. Der Streik, an welchem auch einige christlich organisierte Kollegen teilnahmen, dauert fort. Vor Zuzug wird streng gewarnt.

Calbe a. S. Der Streik bei den Firmen G. Mathusius (Sitz Magdeburg) und G. Schulze dauert fort. Vor Zuzug wird gewarnt. Die Firmen ? Engler, Herm. Kuhn, Wilh. May und Aug. Trefke haben die Forderungen der Arbeiter bewilligt.

Wusterhausen a. d. D. und Holsen b. Bünde. Der Streik bei der Firma C. Kleist in Wusterhausen a. d. D. (Stammfabrik) und Holsen b. Bünde dauert unverändert fort. Vor Zuzug wird gewarnt.

Kleinalmerode b. Witzenhausen. Der Streik bei der Firma P. G. Hosse Ww. (Sitz Hanau) dauert fort. Vor Zuzug wird gewarnt.

Lage i. L. Der Streik bei der Firma Fritz Schröder dauert fort. Bei der Firma W. Klockemann stehen die Kollegen noch in Unterhandlung. Vor Zuzug wird gewarnt.

Leopoldshöhe i. L. Der Streik bei der Firma C. Gröpel dauert fort. Vor Zuzug wird gewarnt.

Pirna i. S. Die Firma F. W. Paßek, Inh. Georg Elsholz, lehnte die bescheidenen Forderungen der Arbeiter ab, worauf diese am 18. Juli d. J. in den Streik traten. Vor Zuzug wird gewarnt.

Großhartmannsdorf i. Sa. Die Firma Rich. Barth (Sitz Freiberg i. Sa.) lehnt es auch heute noch ab, die Forderungen der Arbeiter zu bewilligen. Der Streik dauert daher fort. Vor Zuzug nach Goßhartmannsdorf und Freiberg i. Sa. wird streng gewarnt.

Striegau und Peterswaldau i. Schl. Der Streik bei der Firma Scharnke & Comp. in Striegau und Peterswaldau dauert fort. Vor Zuzug wird gewarnt.

Bargteheide (Schleswig-Holstein). Die Firma Jak. Gerken lehnte es ab, die von der Gauleitung für die Kollegen eingereichten Forderungen zu bewilligen. Dieser Betrieb ist solange zu meiden, bis die Firma die eingereichten Forderungen bewilligt.

Breslau. Die bei der Firma C. Rust ausgebrochenen Differenzen in der Zigarrensortiererei sind noch nicht erledigt. Zigarrensortierer haltet den Zuzug fern.

Leipzig. Die eingeleitete Lohnbewegung der Sortierer ist noch nicht beendet, weshalb an alle Kollegen aus der Sortiererbranche das dringende Ersuchen gerichtet wird, Leipzig bis auf weiteres zu meiden. Stellenangebote von Leipziger Zigarrenfabrikanten sind dem Unterzeichneten zur Orientierung einzusenden. H. Rosenfeldt, Leipzig-R., Kreuzstr. 38 b II.

Dresden. Es herrscht hier zurzeit noch größere Arbeitslosigkeit unter den Zigarrenarbeitern, weshalb die Kollegen aus der Zigarrenbranche dringend ersucht werden, Dresden vorläufig zu meiden.

Bredstedt (Schleswig-Holstein). Angesichts der zurzeit geltenden Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Betriebe der Firma Preisler (Zigarrenfabrik), die als unzureichend bezeichnet werden müssen, raten wir der Kollegenschaft, bei dieser Firma keine Arbeit anzunehmen, bevor nicht eine Verständigung mit den Bevollmächtigten am Orte gesucht ist.

Altwasser (Schl.). Die Firma G. Radler entließ ohne Grund und Ursache die in ihrem Betriebe beschäftigten organisierten Arbeiter, während die nichtorganisierten Arbeiter weiter arbeiten können. Die Entlassenen werden als gemaßregelt betrachtet. Vor Zuzug wird gewarnt.

Berichte.

Bielefeld. Am 14. Juli fand hier eine gemeinsame Mitgliederversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Kassenbericht; 2. Neuwahl der Ortsverwaltung; 3. Die Lohnrevidierung hier am Orte; 4. Kartellbericht; 5. Verschiedenes. Zu Punkt 1 gab der Kollege H. Stahlsmeyer den Kassenbericht. Es ergab sich eine Einnahme inkl. Barbestand vom 1. Quartal von 3151,30 *M*; eine Ausgabe von 2644,33 *M*; mithin verbleibt ein Barbestand am Schlusse des Quartals von 506,97 *M*. Auf Antrag des Kollegen C. Bunte wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Beim 2. Punkt teilte Kollege Kreye mit, daß die Verwaltungen beider Verbände zwei gemeinschaftliche Sitzungen abgehalten hätten, um die Neubesetzung der Verwaltung zu regeln. Es sei aber zu keiner Einigung gekommen, da die Sortierer auf die Wahl des 1. und 3. Bevollmächtigten verzichteten und den Posten des 2. Bevollmächtigten verlangten. Darum sei nun das richtigste, es den Mitgliedern zu überlassen, ohne Vorschläge die Entscheidung zu treffen. Dieser Vorschlag wurde von der großen Mehrheit unterstützt. Kollege Beerenkämper teilte der Versammlung mit, daß die Sortierer unbedingt den Posten des 2. Bevollmächtigten für sich beanspruchten. Gewählt wurden Kollege Kreye als 1., Kollege Stahlsmeyer als 2. Bevollmächtigter. Hierauf erklärte der Kollege Waltermann im Auftrage von zirka 17 Sortierern, welche anwesend waren, nunmehr auf eine Vertretung in der Ortsverwaltung zu verzichten. Trotzdem wurde aber der Sortiererkollege Beerenkämper in Vorschlag gebracht und mit großer Mehrheit gewählt, lehnte jedoch die Wahl ab. Es wurde dann der Kollege Aug. Nottal als 3. Bevollmächtigter und die Kollegen Fromme und Siekmann zu Revisoren gewählt. Nach der Wahl entspann sich dann noch eine lebhafte Debatte über dieselbe. Punkt 4 wurde wegen vorgerückter Zeit vertagt. Beim Kartellbericht teilten die Kollegen Hottel und Kreye mit, daß vom hiesigen Gewerkschaftskartell der Beschluß gefaßt worden sei, am 25. August ein Gewerkschaftsfest, bestehend aus Umzug durch die Stadt, Konzert auf dem Althausberg und Kinderbelustigung, abzuhalten; nach dem Abmarsch mit Lampions zum Kaisersaal soll dort ein Ball stattfinden. Eintrittspreis für Herren: ganze Festkarten 50 ₰, Damenkarten 25 ₰. Konzertkarten 25 ₰. Die benachbarten Gewerkschaftskartelle sind eingeladen und haben rege Unterstützung zugesagt. Es wurden dann die Mitglieder um zahlreiche Beteiligung gebeten. Zum Schluß richtete der Vorsitzende Kollege Kreye die dringende Mahnung an alle Mitglieder, in Zukunft an dem Ausbau der Organisation hier am Orte nach Kräften mitzuarbeiten, damit auch der letzte Tabakarbeiter dem Verbande zugeführt werden könnte. Redner versuchte dann an der Hand von Material nachzuweisen, daß jetzt bei der Lohnrevidierung von allen Fabrikanten, wo die Arbeiter geschlossen organisiert sind, die annehmbarsten Zugeständnisse in bezug auf Lohn- und Arbeitsbedingungen gemacht worden seien. Diese nackte Tatsache müßten doch den Organisationsgedanken bei den Mitgliedern immer mehr befestigen und verhindern, daß manche Kollegen den Verband nur als Futterkrippe betrachten. Kollegen und Kolleginnen! Solche Zustände müssen aufhören! Nehmen wir uns ein Beispiel an den Arbeitgebern! Bei denen heißt es: Einigkeit macht stark! Also tue jeder seine Pflicht, dann stehen wir auch da wie die Mauern!

Berlin. Die ordentliche Mitgliederversammlung fand am 19. Juli statt. Nach dem zum Punkt 1 der Tagesordnung gegebenen Kassenbericht betrugen Einnahme und Ausgabe in der Hauptkasse im 2. Quartal 5830,09 *M*, in der Lokalkasse 8766,02 *M*. Die Mitgliederzahl bezifferte sich am Schlusse des Quartals auf 1203. Vor Eintritt in den 2. Punkt der Tagesordnung weist Kollege Kiesel als Vorsitzender auf die in Nr. 27 des Tabak-Arbeiter veröffentlichte Erklärung des Kollegen Nimmergut hin. Im Auftrage der Vertrauensmännerversammlung habe die Verwaltung eine Gegenerklärung verfaßt, die der Mitgliederversammlung unterbreitet werden solle. Der Artikel des Kollegen Nimmergut und die Erklärung der Verwaltung wurden zur Verlesung gebracht. Ein Antrag, die Erklärung der Verwaltung vorläufig nicht zu veröffentlichen, sondern den Kollegen Nimmergut zur nächsten Mitgliederversammlung extra einzuladen, wurde abgelehnt, da Kollege Nimmergut vom Stattfinden der Mitgliederversammlung unterrichtet ist. Er habe die Pflicht gehabt, anwesend zu sein, namentlich da Neuwahl der Verwaltung auf der Tagesordnung stand und er wissen mußte, daß bei dieser Gelegenheit seine Amtsniederlegung Gegenstand der Besprechung sein würde. Im übrigen sei er der Angreifer und habe seine Erklärung der Verwaltung nicht, wie es die Noblesse erfordert hätte, vor der Veröffentlichung vorgelegt. Die Versammlung beschloß sodann, der unten abgedruckten Erklärung ihre Zustimmung zu geben. Bei der Neuwahl der Verwaltung wurde Kollege Boerner gegen wenige Stimmen zum Bevollmächtigten gewählt. Vor der Wahl des 2. Bevollmächtigten entspinnt sich eine lebhafte Debatte darüber, ob es zweckmäßig sei, daß der Ortsbeamte gleichzeitig als 1. Bevollmächtigter fungiere. Die Versammlung entschied schließlich durch die Wahl des Kollegen Schulze, daß der bisherige Zustand bestehen bleiben solle. Als 3. Bevollmächtigter wurde Kollege Krumnow und als Revisoren der Kollege Fritz und die Kollegin Minnth gewählt. Zum 3. Punkt der Tagesordnung: „Fortsetzung der Debatte über den Bericht der Hamburger Generalversammlung" weist Kollege Fritz darauf hin, daß die in der vorigen Mitgliederversammlung gemachten Aeußerungen einiger Kollegen über die Sortierer auf ungenügender Information der betreffenden Redner beruhen. Unter Verschiedenem wurde ein Antrag Krumnows, den Obleuten der einzelnen Sektionsleitungen Sitz und Stimme in der Verwaltung einzuräumen, vom Antragsteller zurückgezogen, nachdem der Gauleiter Kollege Kiesel erklärt hatte, daß, falls Sektionsleitungen gewählt seien, die Obleute selbstverständlich zur Verwaltungssitzung eingeladen würden. An Stelle des Kollegen Spielvogel, der über 7 Jahre das Amt eines Hilfskassierers zur vollen Zufriedenheit geführt hat, wurde Kollege Friedrich zum Hilfskassierer gewählt. Dem Kollegen Spielvogel ist es durch seine derzeitige Beschäftigung nicht möglich, das Amt weiter zu versehen. Ein Antrag des Kollegen Fritz, die Versammlung beauftragt die Verwaltung, sich mit der Regelung des Arbeitsnachweises zu beschäftigen, wurde angenommen. Zur Begründung dieses Antrages führte Kollege Fritz aus, daß bei der Firma Juhl seinerzeit versprochen worden sei, den Arbeitsnachweis der Sortierer zu berücksichtigen. Dieses Versprechen sei nicht gehalten worden. Ferner würde allgemein von den Arbeitern der Firma Juhl geklagt, daß Arbeiter nach überstandener Erkrankung inhumaner Weise nicht wieder weiterbeschäftigt würden. Von einem Kollegen wird der Meinung Ausdruck gegeben, daß vor allen Dingen versucht wird, auf diese Weise Verbandsmitglieder aus dem Betriebe zu entfernen. Gauleiter Kiesel bemerkte hierzu, daß, wenn die Firma Juhl nicht humanere Gepflogenheiten für die Zukunft gelten lassen will, die Arbeiterschaft dazu Stellung nehmen müsse. Vor allen Dingen sei es Pflicht der bei Juhl beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen, der Organisation gegenüber ihre Pflicht zu tun.

Erklärung.

Zu dem „Zur Steuer der Wahrheit" überschriebenen Eingesandt des Kollegen Nimmergut in Nr. 27 des Tabak-Arbeiter bemerken wir kurz folgendes:

Kollege Nimmergut wurde am 21. Februar d. J. zum 1. Bevollmächtigten der Zahlstelle Berlin gewählt. Die Tarifbewegung hatte zu jener Zeit ihren Höhepunkt bereits überschritten. Für jeden Kollegen war die in dieser Bewegung eingeschlagene Taktik klar. Es muß angenommen werden, daß einem Kollegen, der für das Amt eines 1. Bevollmächtigten kandidiert, diese Bewegung ebenfalls kein Buch mit sieben Siegeln war. Nimmergut mußte wissen, daß sein Eintritt in die Verwaltung keine Aenderung in der Taktik dieser Bewegung bedingen konnte. Der vom Kollegen Nimmergut angegebene Grund für seine Resignation kann also als stichhaltig nicht angesehen werden. Selbst die Freunde des Kollegen Nimmergut, die ihn auf den Schild erhoben haben, sind mit seiner Handlungsweise durchaus nicht einverstanden.

Im übrigen ist zu bemerken, daß der Bericht von der Mitgliederversammlung vom 23. Mai objektiv referierend diese Angelegenheit behandelt. Die Ueberschrift des Eingesandt ist für jeden Kollegen, der den Bericht der Versammlung und das Eingesandt des Kollegen Nimmergut liest, unerklärlich. Es ist das erste und hoffentlich das letzte Mal, daß mit dem Amt eines 1. Bevollmächtigten in so leichtfertiger Weise umgesprungen wird. Ueber die mehr oder weniger offenen persönlichen Angriffe in dem Eingesandt gehen wir zur Tagesordnung über.

Die Ortsverwaltung.

Niederrodenbach. In Nr. 30 der christlichen Tabakarbeiter-Zeitung wird der Bericht über die Bewegung der hiesigen Tabakarbeiter als den Tatsachen nicht entsprechend hingestellt. Demgegenüber wird ausdrücklich an allem festhalten, was über die Bewegung und das Verhalten der Christlichen im Tabak-Arbeiter gesagt worden ist. In der betreffenden Notiz ist das Verhalten der Christlichen noch viel zu glimpflich davongekommen. Die christliche Leitung scheint ihre Mitglieder wieder an der Nase herumgeführt zu haben, wie das wohl künftig noch häufig genug der Fall sein wird. Die Wahrheit ist, daß die Christen Forderunge stellten und der Vertreter ihres Verbandes verhandelte mit der Firma, ohne daß unserm Gauleiter Nachricht gegeben wurde. Schon aus taktischer Klugheit hätten die Christen Ursache gehabt, sich mit unserer Verbandsleitung in Verbindung zu setzen. Aber sie glaubten Schätze zu graben und fanden nicht einmal Regenwürmer. Die Firma Gebr. Weckmann Sitz Etgersleben, um die es sich handelt, hat je eine Fabrik in Ober- und Niederrodenbach. Unser Verband ist nur in Niederrodenbach vertreten. Als die Christlichen nun in Oberrodenbach Forderungen stellten, mochte die Firma glauben, daß unsere Mitglieder in Niederodenbach nicht mitmachten. Zu diesem Glauben hätte die Firma aber nicht kommen können, wenn der christliche Vertreter nicht so unklug handelte, uns beiseite zu lassen. Die Firma forderte nun die Christlichen auf, aus dem Verbande auszutreten oder aufzuhören; sie taten das letztere und fanden Arbeit in Mühlheim und

Rohtabak-Angebot von Heinrich Franck, Berlin, siehe vierte Seite des Hauptblattes.

Kl.-Steinheim. Mittlerweile hatten auch wir Kenntnis von der Sache erhalten und erklärten uns selbstverständlich solidarisch. Als nun unsere Organisation auf dem Plan erschien, besann sich die Firma und machte die bereits veröffentlichten Zugeständnisse. Die Christen haben dann gar nicht mehr die Forderungen verteidigt, geschweige, daß sie Anstrengungen zur Erhaltung des Koalitionsrechts machten. Als es zum Klappen kam, hatte die christliche Leitung Angst und darum der für sie so klägliche Ausgang der Sache. Wären die Christlichen sofort bereit gewesen, sich mit uns zu verbünden, so hätten sie etwas erreicht. Aber wie gesagt, eine derartige Taktik werden wir bei den Christen infolge ihres neuen Kurses wohl noch häufiger erleben. Die Arbeiter sind dabei leider die Betrogenen.

Dessau. Am 20. Juli fand hier eine Versammlung der Zahlstelle Dessau und Umgegend statt, mit folgender Tagesordnung: 1. Abrechnung; 2. Wahl der Ortsverwaltung; 3. Kartellbericht; 4. Bericht von der Tarifbewegung. Die Abrechnung wurde verlesen und genehmigt. Von einer Neuwahl der Gesamtverwaltung wurde in Anbetracht der örtlichen Verhältnisse Abstand genommen, und wurde an Stelle des seitherigen 3. Bevollmächtigten Kollege Karl Becker in Roßlau gewählt. Die Kartellberichte von Dessau und Roßlau gaben die Kollegen Lingner und Brinlmann. Aus denselben ist zu entnehmen, daß als neuer Arbeitersekretär der Buchdrucker Völkel aus Dessau gewählt ist. Das Gewerkschaftsfest in Dessau findet am 28. Juli statt. Ferner wird ein Beschluß bekannt gegeben, wonach in Zukunft 5 ℳ, anstatt wie bisher 3 ℳ, für Vorträge in den Gewerkschaften bezahlt werden sollen; die kleineren Gewerkschaften bleiben davon ausgeschlossen. Unser Vertreter hat dem Kartell von den Tarifabschlüssen unserer Zahlstelle Kenntnis gegeben, mit dem Hinweis, mehr wie bisher bei Bedarf tariftreue Waren zu fordern. — Das Gewerkschaftsfest in Roßlau findet am 18. August statt. In der nächsten Sitzung des Roßlauer Kartells wird Arbeitersekretär Völkel einen Vortrag halten, wozu alle Kollegen eingeladen sind; die Sitzungen finden jeden ersten Donnerstag im Monat statt. In der Debatte werden verschiedene Vorgänge bei der Wahl des Arbeitersekretärs, die drei Kartellsitzungen beschäftigt haben, scharf kritisiert, und wird erwartet, daß in Zukunft bei ähnlichen Anlässen mehr das sachliche als das persönliche Interesse, insbesondere bei den führenden Genossen, in die Erscheinung tritt; das ist der Arbeiterbewegung bitter not. Weiter ist zu verurteilen die Erhöhung des Honorars für die Vorträge in den Versammlungen; das schadet den Bildungsbestrebungen der Arbeiter mehr als wie es den Referenten Geld in die Taschen bringt, die doch alle in ihren Stellungen schon gut bezahlt werden. Des weiteren sind verschiedene Kollegen der Meinung, daß über die Satzungen des Vereins „Arbeiterpresse" noch zu wenig Aufklärung besteht, insbesondere darüber, daß der Verein bei Anstellung von Beamten in der Arbeiterbewegung einfach die Bedingungen diktiert, und dem muß sich gefügt werden. Dies ist für die Dauer ein unhaltbarer Zustand. Tarife nach den Gaubeschlüssen haben wir in letzter Zeit in Roßlau, Koswig und Jeßnitz abgeschlossen. Ueber diesen Bericht entspinnt sich eine lebhafte Debatte, und stellen die Kollegen der Zahlstelle Dessau den Antrag, den Vorstand in Bremen zu ersuchen, in Bälde eine Gaukonferenz für den 2. Gau einzuberufen; und zwar, um die Tariffrage im Gau in einheitlicher Weise zu regeln. Denn die Vorkommnisse in letzter Zeit in unserm Gau in dieser Frage sind scharf zu verurteilen, hauptsächlich die Stellungnahme des Vorstandes hierzu. Die Dessauer Kollegen ersuchen die Zahlstellen des Gaues, speziell die Zahlstelle Oranienbaum, zu diesem Antrag Stellung zu nehmen und ihn eventuell zu unterstützen.

Oberhausen. Am 20. Juni fand eine Mitgliederversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Abrechnung; 2. Wahl der Ortsverwaltung; 3. Kartellbericht; 4. Verschiedenes. Zum 1. Punkt erklärten die beiden Revisoren, daß sie die Abrechnung nachgeprüft und in Ordnung gefunden haben. In Anbetracht dessen wurde dem 2. Bevollmächtigten Entlastung erteilt. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis. Der Kollege Phil. Wilhelm wurde wieder zum 1., und Joh. Klentmann zum 3. Bevollmächtigten gewählt. Ferner wurden die Kollegen Joh. Sianowski als Fabrikkassierer, A. Berkuh und G. Fehlings als Revisoren ernannt. Der 1. Bevollmächtigte wurde beauftragt, unsere Zahlstelle im Kartell zu vertreten. Kollege Wilhelm gab hierauf den Bericht von der letzten Kartellsitzung. Zum Punkt Verschiedenes wurden örtliche Angelegenheiten erledigt.

Steinau. Am 21. Juli tagte hier eine Mitgliederversammlung, welche gut besucht war. Kollege Linkersdörfer erstattete den Rechenschaftsbericht vom ersten und zweiten Quartal, welcher für richtig befunden wurde. Dann kamen einige Fabrikangelegenheiten zur Besprechung, welche dadurch ihre Erledigung fanden, daß sie der Gauleitung überwiesen wurden. Kollege Kil. Kämmerer-Froschhausen referierte über die Organisationsbestrebungen. Seine Ausführungen fanden reichen Beifall, hauptsächlich bei den weiblichen Mitgliedern, da er ihnen aus dem Herzen sprach. Dann schloß der 1. Bevollmächtigte Schauberger die Versammlung mit den Worten, daß die Ausführungen des Kollegen Kämmerer in Taten umgesetzt werden sollten, daß immer neue Mitglieder dem Verbande zugeführt werden, damit auch hier in Steinau bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse zustande kommen und die Tabakarbeiter als anständige Menschen leben könnten.

Marburg. Seit einer Reihe von Jahren wurde hier versucht, die Tabakarbeiter (meistens Kautabak- und Rauchtabakarbeiter) dem Deutschen Tabakarbeiter-Verband zuzuführen. Aber trotz der großen Mühe war der Erfolg ein negativer. Es ist dies um so bedauerlicher, da gerade in Marburg die Lohnverhältnisse der Tabakarbeiter äußerst schlecht sind. Die Kautabakspinner der Firma Stephan Niederehe & Sohn verdienen bei anstrengender Arbeit kaum 20 bis 21 ℳ pro Woche, ebenso auch die Rollenmacher (im Akkord). Bedeutend weniger verdienen aber die Rauchtabakarbeiter. Und dabei ist Marburg als Universitätsstadt eine sehr teuere Stadt, in der die Preise für Lebensmittel usw. denen einer Großstadt gleichkommen. Wie notwendig wäre es also schon lange für die Marburger Tabakarbeiter gewesen, sich dem Deutschen Tabakarbeiter-Verbande anzuschließen, um durch Einigkeit und die Macht der Organisation bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu erringen. Erfreulicherweise ist nun zu berichten, daß der Grundstein zur Organisation endlich auch in Marburg gelegt werden konnte. Nachdem in letzter Zeit einige Versammlungen stattgefunden haben (die aber leider nur schwach besucht waren), in denen der Bezirksleiter Kollege Riegel-Gießen den Kollegen die Verhältnisse in der Rauch- und Kautabakindustrie schilderte und denselben die Notwendigkeit, sich der Organisation anzuschließen, klarlegte, haben sich einige Kollegen dem Deutschen Tabakarbeiter-Verbande angeschlossen. Damit soll aber die Agitationstätigkeit nicht eingestellt werden, sondern nunmehr gilt es, durch intensive Hausagitation weitere Fortschritte zu erzielen. Auch der christliche Tabakarbeiterverband, der vorher schon einige Mitglieder in Marburg hatte, ist wieder nach längerer Rast dort auf dem Plane erschienen, um die Agitation zu betreiben. Deren Tätigkeit braucht uns natürlich gar nicht ängstlich zu machen, muß uns aber anspornen, das einmal gesteckte Ziel weiter zu verfolgen, nicht zu erlahmen in der Agitation für unsern Verband. Unser Kampf soll sich nicht gegen Andersdenkende, gegen unsere eigenen Arbeitsbrüder richten, sondern einzig und allein gegen den gemeinsamen Feind, den Kapitalismus. Nur wenn wir von jener Seite angegriffen werden, werden auch wir die Antwort nicht schuldig bleiben. Im übrigen muß unser Bestreben darauf gerichtet sein, dem Deutschen Tabakarbeiter-Verband immer mehr Kollegen zuzuführen, dann werden wir in Bälde in Marburg eine Zahlstelle gründen können. Unsern neugewonnenen Kollegen aber rufen wir zu: Haltet fest an der Organisation, dem Deutschen Tabakarbeiter-Verband! Werdet alle Streiter für unsere gute Sache! Dann wird auch der Zeitpunkt nicht mehr fern sein, wo für die Marburger Tabakarbeiter bessere Verhältnisse anbrechen werden.

Pegau i. S. Am 27. Juli tagte hier eine Mitgliederversammlung, welche leider nicht von allen Mitgliedern besucht war, besonders nicht von denjenigen, die einer Belehrung am dringendsten bedürfen. Wir meinen die jungen Mädchen, welche, da erst kurze Zeit in der Branche tätig, Zweck und Nutzen des Verbandes noch nicht recht erkennen. (Ich glaube, es gibt noch mehr solcher Zahlstellen, in denen in dieser Beziehung noch vieles im Argen liegt. D. B.) Betreffs der Tagesordnung ist zu berichten, daß die Abrechnung für richtig befunden wurde. In die Ortsverwaltung wurden gewählt: Kraft als 1., Grabant als 2., Limburg als 3. Bevollmächtigter. Als Kontrolleure wurden Kollege Schruhl und Kollegin Frau Dillner bestimmt. Den Kartellbericht erstattete Kollege Hermann, und ging aus dem Bericht hervor, daß zur Erweiterung der Bibliothek jede Zahlstelle je nach Mitgliederzahl einen Extrabeitrag leisten soll. Der auf unsere Zahlstelle entfallende Betrag von 2 ℳ wurde aus der Lokalkasse bewilligt. Unter Verschiedenem entspann sich eine lebhafte Debatte, die sich hauptsächlich darum drehte, daß es immer noch Mitglieder gibt, die bei Anbietung einer neuen Sorte Zigarren glauben berechtigt zu sein, den Lohn auf eigene Faust festzusetzen und hierdurch ein Hauptprinzip des Verbandes gröblich zu verletzen. Welche Weiterungen aus solchem Gebahren oft entstehen können, ahnen die Kollegen anscheinend nicht, doch wurde ihnen dieses in der Versammlung gründlich klargelegt und gaben die Betreffenden auch das Versprechen, künftig korrekter zu handeln. Des ferneren wurde bemängelt, daß Kollegen, die organisiert sind, ohne Wissen der Ortsverwaltung hier Arbeit annehmen und sich nicht einmal bemüßigt finden, sich nach den Arbeitslöhnen zu erkundigen, und sogar Arbeit annehmen, welche von andern Kollegen wegen zu geringer Bezahlung abgelehnt wurde. Solche Zustände beweisen eben nur, daß die Leute noch nicht einmal den Grundbegriff von Organisation haben und darum dringend nötig haben, alle Versammlungen zu besuchen, um etwas zu lernen. Ferner wurde hervorgehoben, daß es den Anschein hat, als ob fremde zugereiste weibliche Arbeiterinnen durch allerlei Manipulationen und unwahre Erzählungen zu ungunsten des Verbandes beeinflußt werden, und zwar gerade von solchen Leuten, denen die Löhne, die der Verband zu einer Zeit, da man hier noch nichts von rückständigen unorganisierten Arbeitskräften in unserer Branche wußte, mit vieler Mühe festsetzte. Ja, wie gesagt, die Löhne, die nur dem Verbande zu verdanken sind, sind diesen „hochgeborenen" Fräuleins recht, aber sie sind nicht imstande, auch nur mit einem Pfennig Beitrag den Verband, der doch auch ihr Bestes will, zu unterstützen. Ja sie versteigen sich sogar so weit und prahlen mit ihren erzielten Wochenverdiensten, indem sie sagen: Da seht her, das verdienen wir, ohne im Verband zu sein; also man braucht keinen Verband! Wie gesagt, die organisierten Kollegen sind auch selbst mitschuldig insofern, als sie hier nicht sofort ihre Schuldigkeit taten und aufklärend wirkten. Kollegen und Kolleginnen! Die Zeit ist ernst und wir stehen, das dürft ihr glauben, vor einer Zeit, wo alle Tuselei und Vertrauensseligkeit uns nur zum Schaden werden kann! Seid wachsam, damit eure Lage, anstatt sich zu bessern, nicht schlechter wird! Setzt alle nur erdenklichen Hebel in Bewegung, damit der letzte Arbeiter und die letzte Arbeiterin in den Verband kommt! Denn ihr wißt, welche schleichenden Kräfte am Ruder sind, unserer Zahlstelle den langsamen aber sicheren Untergang zu bereiten. Kollegen, ermannt euch, wenn es vielleicht noch nicht zu spät ist, zu entschlossenem aber zielbewußtem Handeln! Zeigt, daß man nicht ungestraft mit vergifteten Waffen den Verband angreifen darf! Holt aus! Der Gegenhieb ist die beste Verteidigung und je kräftiger derselbe ist, je eher wird er den Feind zerschmettern.

Eingegangene Literatur.

Im Verlag von J. H. W. Dietz Nachf. in Stuttgart ist soeben erschienen: **Die Technik in der Urzeit und auf primitiven Kulturstufen.** Zweiter Teil: **Nahrungsbeschaffung und Ernährung.** Von Heinrich Cunow. 22. Bändchen der Kleinen Bibliothek. Mit Abbildungen.

Aus dem Inhalt heben wir hervor: Der Mensch als Naturwesen. — Nahrungsbeschaffung und -zubereitung in der mittleren Diluvialzeit. — Jagd und Fischerei am Ende der Diluvialzeit. — Fischerleben der Kjökkenmöddingerzeit. — Tierzucht und Landanbau des Pfahlbaumenschen. — Vom Haustein zur Eisenaxt.

Preis eines jeden Bändchens broschiert 75 ₰, gebunden 1 ℳ Vereinspreis 50 ₰.

Mitglieder, agitiert für den Verband!

Grösstes Wickelformenlager Deutschlands
JEDES FACON NEU UND GEBRAUCHT STETS AM LAGER
Heute erscheint Liste 198 mit unzähligen Abbildungen
L. COHN & Co.
BERLIN N., BRUNNENSTRASSE № 24
Verlangen Sie sofort kostenlos
Unsere Haupt-Preislisten, Modellbogen, Zigarrenband, Zigarrenring, Papier-Tragenth.-Muster etc.
ZEPPELIN
FAÇONS enthaltend.

Carl Roland
Berlin SO., Kottbuserstraße 4
Sumatra-Vollblatt, tadelloser Brand, pr. Pfund nur ℳ 2.50.
Java-Aufarbeiter, pr. Pfund nur..... ℳ 1.30, 1.35 und 1.40.

Grus sandfrei 30, 60, 90 stets, 9½ Pfd. luftr., zus. 125 portfr. f. 500, d. Heissluft entlaugte Faser Rippe 40, Gelegh. Deli hell statt 3 f. 2½ ℳ. Kemmler (Rohtbk.), Breslau 6.

Sichere Existenz.
Kleinere Zigarrenfabrik
bestehend aus Wohnhaus mit Fabrikationsräumen. Sämtliche Geschäftsutensilien. Großer alter Kundenkreis. Steht zu äußerst günstigen Bedingungen für 10 000 ℳ zu verkaufen. Erforderlich sind 2 bis 3000 ℳ. Passend für Kaufmann oder tüchtigen Zigarrenmacher. Näheres bei Wilh. Beckmann, Detmold, Meiersfelderstraße 7.

Kl. Zigarren-Laden
mit Fabrikation (2½—3 Mille pro Woche), Industriestadt am Rhein, mit Laden- und Fabrikeinrichtung für 500 ℳ, am liebsten sofort oder 1. Oktober, zu verkaufen.
Offerten an die Expedition des „Tabak-Arbeiter". [146

Jacob Hirsch jr., Mannheim B 1, 9.
Alle Sorten **in- u. ausländischer Tabake** zu billigsten Tagespreisen, inkl. Zoll- u. Wertsteuer. Post-Versand per Nachnahme. Ziel nach Uebereinkunft bei Aufgabe von Ia. Referenzen.

August Durlacher
Rohtabakhandlung
Mannheim II B. 7. 9.
empfiehlt alle zur Zigarrenfabrikation erforderlichen **Tabake verzollt und versteuert.** Abgelegte **Muster** und vom **Ballen.** Reelle Bedienung. Versand gegen Nachnahme. Abgabe jeden Quantums. Grosses Formenlager.

Wir bitten die Bevollmächtigten, in dem Bezirk wo sich der Zigarrenmacher **Otto Dräger aus Braunschweig,** geboren am 28. Juni 1882, befindet, uns Nachricht zu geben.
Andreas Haßelbach, Halberstadt, Judenstraße 8. [142

Aufforderung!
Die Kollegen allerorts werden gebeten, an Unterzeichneten die Adresse der Zigarrenarbeiterin **Martha Lörla** geb. Hoffmann aus Delitzsch, zuletzt in Spremberg, einzusenden. Porto wird vergütet.
A. Hoffmann, Spremberg, Bautzenerstr. 18

Drucksachen
aller Art liefert billigst
Bremer Buchdruckerei u. Verlagsanstalt J. H. Schmalfeldt & Co.

Telephon 11358. Postscheckkonto Leipzig No. 9928.
Hermann Lehmann, Leipzig
6 Bauhofstrasse 6
empfiehlt als besonders preiswert und gut
Sumatra-Decker à 200, 210, 220, 240, 250, 260, 280, 300, 320, 350, 360, 410, 500 ₰
Sumatra-Umblatt à 160, 170, 180 ₰
Vorstenl.-Decker à 250, 320, 400, 500 ₰
Java-Umblatt à 150, 160, 170, 175, 180, 185, 190 ₰
Java-Einlage à 120, 125 ₰
Aufarbeiter à 130, 135, 140 ₰
Felix-Decke, schneeweiß. Brand, 220 ₰
Felix-Einlage à 135, 145, 150, 160, 170, 175 ₰
Havanna, hochfeine Einl., à 270, 350 ₰
Vara-Cuba, vorzüglich, à 260 ₰
Carmen-Umblatt à 130, 140, 145, 150 ₰
Carmen-Einlage à 115, 125 ₰
Domingo-Umblatt à 135, 145, 150 ₰
Domingo-Einlage mit Umblatt à 110, 115, 120 ₰
Mexiko San Andres 480, 450, 400, 140 ₰
Losgut, sehr blattig und gesund, à 120, 110 ₰
Uckermärker à 105, 110, 115 ₰
Preise per Pfund verzollt inkl. Wertzoll.
Versand unter Nachnahme mit 3 Prozent Skonto.
Man verlange neueste Preisliste. [10

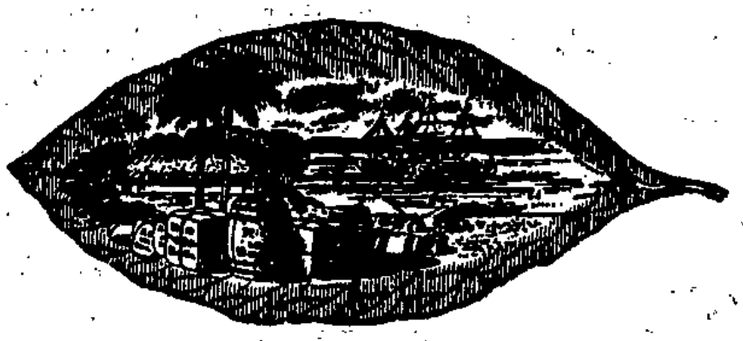
Offeriere div. hundert Zentner
gemischte fertige Zigarreneinlage
pro Pfund 95 ₰, bei Abnahme von 100 Pfund 90.— ℳ. Franko Zusendung. Hochfeine Mischung zu 5 ₰-Zigarren. Ill. Preisliste gratis und franko. Versand nur unter Nachnahme.
6] **Bernhard R. Müller**
Magdeburg, Fürstenwallstr. 9.
Aeltestes Rohtabak-Versandgeschäft der Provinz. — Gegründet 1886.

Preiswerte Tabake
Sumatra-Decker Nr. 506, 2. Länge Vollblatt, hellbraun, 220 ₰.
Sumatra-Decker Nr. 556, 2. Länge Vollblatt, hell bis fahl, 260 ₰.
Sumatra-Decker Nr. 504, 3. Länge Vollblatt, hell und seidig, 300 ₰.
Sumatra-Decker Nr. 558, 2. Länge Vollblatt, hellbrauner Qualitätstabak, 320 ₰.
Sumatra-Decker Nr. 502, 2. Länge Vollblatt, mattbrauner Qualitätstabak, 350 ₰.
Java-Decker Nr. 558, 2. Länge Vollblatt, hellfahl, 200 ₰.
Vorstenland-Decker Nr. 513, 1. Länge Vollblatt, hellbraun, 260 ₰.
Vorstenland-Decker Nr. 512, 2. Länge Vollblatt, hell, 330 ₰.
Brasil-Decker, tiefschwarz, sehr günstig deckend, 240, 270 ₰.
Mexiko-Decker, dunkler Qualitätstabak, 3 Pfd. deckend, 400 ₰.
Java-Umblatt, alles Vollblatt, 140, 150, 160, 170 ₰.
Domingo-Umblatt, großblattig, trocken, 120, 135 ₰.
Carmen-Umblatt, zart, gutschmeckend, 120, 130, 140 ₰.
Seedleaf, feine Qualität, 145 ₰.
Java-Einlage 105, 110, 115 ₰.
Carmen-Einlage 105, 110 ₰.
Brasil-Einlage 135, 145, 150, 160, 170 ₰.
Losgut, allerbeste Ware, viel Umbl., 100 ₰.
Brinkmeier & Co.
Bremen, Geeren 42.

Zigarrenarbeiter Wilh. Diedrichs
aus Bremen, 47 Jahre alt, um Deine Adresse bittet in höchst wichtiger Angelegenheit L. Wöltjen, 2. Bev., Scharmbeck b. Bremen.

ROBERT OEHLER

ROHTABAK-HANDLUNG



BERLIN SO. 26
Nr 2 COTTBUSER STRASSE Nr 2

Nicht viele Drucksachen, Preislisten und Ankündigungen verbürgen auf die Dauer den Erfolg, sondern ganz allein

kluger Einkauf und streng reelle Bedienung!!

Ein selten günstiges Angebot

No. 1030 **19 Pack. Vorstenlanden-Sandblatt** **245**

2. Länge Vollblatt, aus der Einschreibung v. 20. 6. 12

Verzollt **nur** ..... Pfg.

Der Tabak enthält herrlich lebhafte, viel helle Farben, besitzt enorme Deckkraft und ideal weißen Brand.
Auch zum Linksrollen geeignet. Auch zum Linksrollen geeignet.

!! Fünf neue äusserst preiswerte Java-Umblätter !!

Preisliste gratis u. franko

No. 986	Demangan Vorstenlanden, 3. Länge, Vollblatt, reif, edel, blattig und sehr ergiebig	**170** Pfg. verzollt
No. 987	Vorstenlanden, ausserordentlich breitblattig, von flottestem Brand, auch als Decke geeignet	**180** Pfg. verzollt
No. 989	feine Bezoeki, 2. Länge Vollblatt, von zartestem Blatt, sehr ergiebig und flott brennend	**175** Pfg. verzollt
No. 988	Krian, grosse 3. Länge Vollblatt, edler Qualitätstabak, vorzüglich als Decke und zum Rechts- und Linksrollen geeignet	**180** Pfg. verzollt
No. 1000	Vorstenlanden, 2. Länge Vollblatt, edler, trockener Tabak, tadellos als Decke brennend	**185** Pfg. verzollt

Preisliste gratis u. franko

Außerdem größtes u. wohlfeilstes Angebot in allen Arten von Rohtabak

---

Halberstadt **Halberstadt**

Am **Sonnabend, den 17. August 1912,** abends von 8 Uhr ab findet in den Räumen des **„Odeum“** das

25. Stiftungsfest

unserer Zahlstelle, bestehend in **Konzert, Gesang** und **Ball** statt, wozu wir die umliegenden Zahlstellen freundlichst einladen

143] **Das Komitee**

Die Zahlstelle **Breslau** sucht für den 1. Oktober ds. Js. einen

Ortsbeamten.

Das jährliche Gehalt beträgt 1800 M. Rednerische und schriftliche Befähigung ist erwünscht.

Bewerber müssen der Tabakbranche angehören und nähere Angaben über ihre bisherige Tätigkeit in der modernen Arbeiterbewegung machen.

Zuschriften sind bis zum 20. August an den Obmann der Anstellungs-Kommission, Kollegen **Gustav Tilge,** Breslau, Humboldtstraße 8, zu richten.

Hermeking & Boy [7]

Berlin N., Brunnenstrasse Nr. 183

Roh-Tabak

Sumatra-Decke, sehr große Auswahl mittel- und hellfarb. **Vollblatt,** 2. und 3. Längen à 250, 300, 325, 350, 375, 400 ₰, **Sandblatt** 3. Länge à 325 und 350 ₰, mittel- u. hellfarb. **Lochblatt,** 1. und 2. Längen, à 275, 300, 400 ₰, **Umblatt** à 180 ₰

Vorstenlanden-Decke, 1. u. 2 Längen, dunkel, bester **Mexiko-Ersatz,** à 260 ₰, helle Kehrdecke à 300, 325, 350, 400 ₰

Java-Einlagen à 110, 115, 120, 125 ₰

Java-Aufarbeiter à 130, 135, 140, 145 ₰

Java-Umblatt à 150, 160, 170, 180, 190 ₰, **grosses Vollblatt,** 2. Länge, 160 ₰, **kleines** 160 ₰

Mexiko-Decke, hellfein, à 500 ₰ u. 550 ₰

Brasil à 150, 165, 185, 190, **Decke** à 250 ₰

Havanna à 350 ₰, **Cuba** à 200, 250 ₰

Domingo à 120, 135, **Umblatt** à 150, 170 ₰

Carmen à 120, **Umblatt** à 145, 155 ₰

Uckermärker Ia. 105 ₰

Lagerhaf beste überseeische Ware à 105 ₰ m. Deckblatt-Kumpanagen à 125 ₰

Sämtliche Tabake sind in Bezug auf tadellosen weißen u. flotten Brand sorgfältig durchprobiert.

Tabakpreise per Pfund netto inkl. Versand. Versand unter Nachnahme mit 5% Skonto. Verlangen Sie Spezialverzeichnis mit Beschreibung der Tabake.

Bedarfsartikel

Wickelformen, gebrauchte, gut erhaltene, ca. 1500 Stück verschiedene Fassons am Lager. Schiffchen-Abdrücke gratis und franko.

Pressen zu 12 Formen, oben u. unten verschraubt, Holzfuß- u. Holzdruckplatte in sehr starker Ausführung, 4eckige Träger, sonst 11 M., **nur 10 M.**

Presskasten zu 1000 Zigarren nur 550 ₰, zu 100 Stück 100 ₰, zu 200 Stück 200 ₰

Rollbretter 175, 200, Hirnholz 300, 450 ₰

Bändelböcke, verstellbar, nur 125 u. 225 ₰

Arbeitsmesser v. J. A. Henkels 20, 30, 35 ₰

Lack, 8 Stangen 25 und 30 ₰

Papier, blau, ca. 40 Bogen 20 ₰, rot 25 ₰

Band, 50 Meter von 60 ₰ an gebraucht, sortiert, Seide, 5 u. 6 M. p. Pfd.

Ringe ff. nur 20, 25 ₰, mit Porträt 45 ₰

Etiketten von 35 ₰ per 100 Stück an.

Gummi-Tragant à 250 u. 300 ₰ p. Pfd.

Gebrauchte Arbeitstische, Pressen, Rahmen, Siebe stets am Lager.

Unserm werten Kollegen

Gustav Beer

zu seinem

25jährigen Verbands-Jubiläum

die besten Glückwünsche!

Die gesamte Arbeiterschaft d. Zigarrenfabrik M. Thieme, Kötschenbroda (S.)

Unserm treuen Verbandskollegen **Hermann Schulze** aus Magdeburg zu seinem am 1. August stattfindenden

25jährig. Verbandsjubiläum

ein dreifach donnerndes Hoch, daß ganz Malchow wackelt.

Von den Mitgliedern der Zahlstelle Rostock. J. A.: Die Ortsverwaltung.

Den Kollegen **August Bode, Louis Neukirchner** und **Emil Göhl** zu ihrem am 1. August stattgefundenen

25jährigen Verbands-Jubiläum

unsere herzlichsten Glückwünsche!

Hoffen, daß sie noch recht lange für die Interessen des Verbandes tätig sein mögen.

Die Zahlstelle Deuben.

Unserm Kollegen **Georg Jench** aus Eschwege zu seinem 144

25jährigen Verbandsjubiläum

die besten Glückwünsche!

Die Kollegen der Zahlstelle Eschwege.

so mußten auch die Arbeitsverhältnisse eine Um- und Fortbildung erfahren. Zwölf- bis vierzehnstündige Arbeitszeiten und geringe Entlohnungen sind nicht geeignet, die Arbeitsverhältnisse in einem technisch mustergültig eingerichteten Betrieb als gut erscheinen zu lassen. Hier galt es für die Eigenproduktivbetriebe der Konsumvereine, der Fortbildung des Arbeitsverhältnisses die Wege zu ebnen. Im großen und ganzen, so darf man wohl sagen, ist die Aufgabe, wenn nicht gelöst, sicher aber auf dem Wege zu ihrer Lösung. Sicher ist immer der gute Wille vorhanden, Mängel, die hier und da auftreten, auszumerzen. Die in der Konsumgenossenschaftsbewegung lebenden Tendenzen, die für die Arbeit der Bewegung maßgebenden Grundsätze garantieren auch die Fortbildung der Arbeitsverhältnisse.

Demnach wurden die Eigenproduktivbetriebe unserer Konsumgenossenschaften nicht ins Leben gerufen, um unsere Kleingewerbetreibenden zu ärgern, nicht um den Konsumenten die Ansicht zu suggerieren, alle Produkte der kleinen Bäckermeister seien minderwertig, sondern die Eigenproduktivbetriebe der Konsumgenossenschaften stellen eine Fortbildung der Art unserer Bedarfsdeckung dar. Die Konsumvereine können es den Konsumenten ruhig überlassen, das Bessere zu wählen.

Berichte.

Hannover. Herzlichen Glückwunsch den Jubilaren der Zahlstelle Hannover-Linden. Am 1. August 1912 sind 25 Jahre verflossen, daß folgende neun Mitglieder dem Tabakarbeiter-Verband angehören: Marie Behrens, Adolf Grethe, Friedrich Weisheit, Hermann Klapper, Wilhelm Schiffer, Carl Böttcher, Heinrich Behrens, Richard Blei und Louis Rischmüller. 25 Jahre treu der Organisation gedient! 25 Jahre ist eine lange Zeit, zumal für einen Arbeiter der Tabakindustrie. Keine Branche gibt es, in der die Arbeiter so der Ausbeutung der Arbeitgeber und dem Druck der Zoll- und Steuergesetzgebung preisgegeben sind. Aber doch haben unsere Jubilare den Kampf ums Dasein mutig geführt, sie haben nichts gefürchtet, um ihre berechtigten Interessen zu wahren. Und Kämpfe hat es in diesen 25 Jahren genug gegeben. Und ist auch manchmal nicht gesiegt worden, so haben es sich die Jubilare nicht verdrießen lassen, wenns nötig war, von vorne anzufangen, um schließlich mit Mut und Ausdauer das gesteckte Ziel zu erreichen. Aber auch unseres verstorbenen Mitgliedes Friedrich Potthast wollen wir an diesem Tage gedenken; ihm war es leider nicht vergönnt, diesen Ehrentag zu erleben; auch er ist stets bestrebt gewesen, die Lage der Tabakarbeiter zu verbessern. Möge ihm die Erde leicht sein! Mögen auch die jüngeren Mitglieder die Treue zum Verband so halten, wie es die älteren getan haben! Wir wünschen, daß die Jubilare noch manches Jahr mit uns kämpfen! Unsere Sache ist eine heilige Sache, unser Kampf ist ein heiliger Kampf. Die Treue ist bei uns Tradition! Wir tragen sie tief im Herzen. Unsere Jubilare haben die Treue dem Tabakarbeiter-Verband vorbildlich gehalten. Möge diese Tradition fortleben und sich in den Herzen der Jugend erhalten und auf spätere Geschlechter übertragen. Und in diesem Sinne gilt unser Hoch: Es leben die Jubilare! Es lebe der Tabakarbeiter-Verband!

Die Ortsverwaltung Hannover-Linden.

Briefkasten der Redaktion.

R. in Gerntrode und B. J. in Gera. Besten Dank! Wird verwendet.

Ortsverwaltung Berlin: Die Redaktion kann nicht versprechen, daß in jedem Falle dem geäußerten Wunsche gemäß von ihr gehandelt wird; sie muß sich darüber die Entscheidung von Fall zu Fall vorbehalten.

Verbandsteil.

Deutscher Tabakarbeiter-Verband.

Karl Deichmann, Vorsitzender, **Bremen**, Faulenstraße 58/60, II. (Gewerkschaftshaus), Zimmer 32. — Telephon Nr. 6046.
Bureauzeit von 8 bis 4 Uhr nachmittags.

Für den Vorstand bestimmte Zuschriften sind an das **Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Faulenstr. 58/60, II (Gewerkschaftshaus), Zimmer 32,** zu adressieren.

Geld-, Einschreib- und Wertsendungen nur an **W. Nieder-Weiland, Bremen, Faulenstraße 58/60 (Gewerkschaftshaus), Zimmer Nr. 32. — Bankkonto,** bei der Bankabteilung der Großeinkaufs-Gesellschaft deutscher Konsumvereine m. b. H. in Hamburg. Postscheckkonto Nr. **5349** beim Postscheckamt in Hamburg.

Für die Expedition bestimmte Zuschriften sind an **Johs. Krohn, Bremen, Faulenstraße 58/60, II (Gewerkschaftshaus), Zimmer 32,** zu adressieren.

Für die Redaktion bestimmte Zuschriften sind an **Gustav Niendorf, Bremen, Faulenstraße 58/60, II (Gewerkschaftshaus), Zimmer 32,** zu adressieren.

Für den Ausschuß bestimmte Zuschriften sind an **Emil Eilken, Altona-Ottensen, Hohenesch 3, pt.,** zu adressieren.

Bekanntmachungen.

Markenbegleitscheine.

Viele Anfragen sind eingelaufen nach dem Verbleib der Markenbegleitscheine, die bei dem letzten großen Markenversandt der Sendung nicht beigelegen haben. Darauf ist zu erklären, daß die Post in unliebsamer Weise störend eingriff und diese Sendung von der Beförderung als Drucksache ausschloß. Die Folge davon war, daß die Begleitscheine entfernt werden mußten.

Demnächst werden nun die neuen Abrechnungsformulare versandt und mit ihnen die Begleitscheine, die unausgeschrieben beigelegt werden. Die Bevollmächtigten werden nun ersucht, diese Begleitscheine selbst auszufüllen und sie nach Fertigstellung der Abrechnung mit an den Vorstand einzusenden.

Den Bevollmächtigten wird dann außerdem dringend empfohlen, Bestellungen, die mit einer Sendung erledigt werden können, nicht drei-, vier- oder fünfmal zu bestellen, wie das leider häufig vorkommt, sondern möglichst dahin zu wirken, die Bestellungen in einmal zu machen. **Der Vorstand.**

Abrechnungen für das zweite Quartal 1912 gingen beim Vorstand ein in der Zeit vom 23. bis 29. Juli:

1. **Gau:** Winsen a. d. L., Harburg, Blankenese, Rendsburg, Wandsbek, Glückstadt, Hadersleben.
2. **Gau:** Vegesack.
3. **Gau:** Cöthen, Schönhausen a. d. E.
4. **Gau:** Altmorschen.
5. **Gau:** Herford, Stift-Quernheim, Enger, Pr.-Oldendorf, Bünde, Kirchlengern, Salzuflen, Oetinghausen, Warther i. Westf., Westkilver.
6. **Gau:** Bonn, Oberhausen, Kreuznach.
7. **Gau:** Biebrich, Froschhausen, Orb, Klein-Steinheim, Wiesbaden, Höchst.
9. **Gau:** Elgersweier, Nürnberg, Zuffenhausen.
10. **Gau:** Schmölln, Cölleda, Weida, Pölzig, Ronneburg, Altenburg, Teuchern.
11. **Gau:** Burgen, Altwasser, Wittenberg, Neugersdorf, Torgau, Zwickau.
12. **Gau:** Oppeln, Brieg, Hirschberg, Haynau, Breslau, Striegau, Schweidnitz, Zirke, Strehlen.
13. **Gau:** Storkow, Luckau, Friedeberg, Forst, Lübben, Brandenburg a. H., Zossen, Züllichau, Sommerfeld, Belten, Sorau.
14. **Gau:** Elbing, Tilsit, Jastrow.

Arbeitslosenstatistikkarten.

Wir ersuchen die Bevollmächtigten aller unserer Zahlstellen, die mit der „Tabak-Arbeiter"-Sendung in ihren Besitz gelangte graue Statistikkarte („Kaiserl. Statistisches Amt") gewissenhaft zu beantworten und sie dem Vorstande in Bremen bis spätestens 6. August einsenden zu wollen.

Als Stich- und Zähltag ist Sonnabend, 30. Juli d. J., zu nehmen.

Mitglieder, welche krank, gemaßregelt oder ausgesperrt sind, und streikende Mitglieder dürfen als arbeitslose Mitglieder nicht mitgezählt werden.

Wir erwarten nun bestimmt, daß die Bevollmächtigten aller Zahlstellen unseres Verbandes ihre Pflicht erfüllen, und die grauen Statistikkarten nicht allein gewissenhaft beantworten, sondern auch rechtzeitig einsenden werden.

Zahlstellen, die aus Versehen keine Karte erhalten haben, müssen dem Bureau sofort Nachricht geben.

Zahlstellen, die keine Karten einsenden, werden veröffentlicht.

Bremen. **Der Vorstand.**

Vom Vorstande sind ernannt:

Zeitz: Emil Senf, Herm. Kolbe, Kontr.
Münchehof: Karl Kolle 1., Karl Riemenschneider 2., Wilh. Weber 3. Bev.; Heinr. Eike, Otto Probst, Herm. Reinecke, Kontr.
Herringhausen: Herm. Stork 1., Herm. Bahle 2., Aug. Heuermann 3. Bev.; Kasper Vorndam, W. Steinkühler, Kontr.
Enger i. Westf.: W. Müller 1., Heinrich Krenkel 2., H. Ebke 3. Bev.; Chr. Schürmeier, Herm. Behmeier, Kontr.
Netelstedt: Wilh. Heitmeier 1., Friedr. Tiemann 2., Friedr. Hellmann 3. Bev.; Chr. Hormann, Luise Mörschler, Kontr.
Seligenstadt: Ph. Hein 1., Kilian Schwab 2., Christ. Korb 3. Bev.; Jos. Andraschky, Jos. Huth, Kontr.
Cönnern: Wilh. Albrecht 1., Louis Bertram 2., Peter Rothmeier 3. Bev.; Paul Koch, Ludwig Lathau, Kontr.
Lauenburg a. E.: Fritz Wöhler 1., Joh. Frenz 2., Anton Hartkopf 3. Bev.; Franz Kleemann, Aug. Kummerfeld, Kontr.
Altenbruch: Joh. Krönke 1., Karl Oberländer 2., Fr. Algermissen 3. Bev.; Herm. Klatte, Peter Machiels, Kontr.
Wandsbek: H. Griem 1., E. Möller 2., H. Hinz 3. Bev.; P. Schollnechl, Joh. Ostrowski, Kontr.
Stuttgart: Alois Becker 1., Diebold Hubert 2., Max Brutscher 3. Bev.; M. Kleinbarth, J. Brill, Kontr.
Leisnig: Bruno Lopla 1., Fritz Ebert 2., Alfred Schuricht 3. Bev.; Clemens Seifert, Emil Klinger, Kontr.
Deuben: Rich. Borchmann 1., Hugo Meyer 2., Karl Spengler 3. Bev.; Emil Göhl, Helene Zimmermann, Willy Ekart, Erhard Glaser, Kontr.
Zossen: Friedrich Freiwald 1., Gust. Reetz 2. Bev.; Otto Schulz, Karl Tschampel, Kontr.
Pegau: Otto Kraft 1., Karl Grabant 2., Wilh. Limburg 3. Bev.; Ernst Struhl, Frau Dillner, Kontr.
Halberstadt: Moritz Götz 1., Andreas Haßelbach 2., Aug. Thiemann 3. Bev.; Rich. Keune, Karl Ullrich, Kontr.
Babbenhausen: Louis Koch 1., Fritz Niemann 2., Aug. Steben 3. Bev.; Carl Gieselmann, Aug. Lunderbrink, Kontr.
Gandersheim: Aug. Jürrigs 1., Louis Müller 2., Karl Fröhling 3. Bev.; F. Müller, L. Junig, Kontr.
Oederan: Karl Sephan 1., Reinh. Richel 2., Martin Richter 3. Bev.; Robert Seifert, Max Töpfer, Kontr.
Züllichau: Herm. Löwe 1., Aug. Schütz 2., Otto Kanier 3. Bev.; Gust. Kirsch, Rich. Reiche, Kontr.
Pirna: Emil Baum 1., Paul Scholz 2., Herm. Rohnstock 3. Bev.; Artur Börner, Marie Albrecht, Kontr.
Hohenlaube: Heinrich Finke 1., Aug. Dreichmeier 2., Heinr. Fritzemeier 3. Bev.; August Brinkmann, Wilh. Klenke, Kontr.
Neuhaus: Wilh. Voß 1., Wilh. Laudam 2., Heinrich Laudam 3. Bev.; Friedr. Breuel, Heinr. Voß, Kontr.
Leipzig: Herm. Rosenfeld 1., Oswald Franz 2. Bev.
Frankenstein: Karl Siegemund 2. Bev.
Salzungen: Paul Pietsch 1., Georg Poster 2., Adam Leibknecht 3. Bev.
Ramitsch: Reinhold Lauf 1., Adolf Moransky 2., Oskar Runge 3. Bev.; A. Schuhknecht, K. Mündel, Kontr.
Heidenheim a. B.: Christ. Schlumberger 1., W. Molls 2., Aug. Mündler 3. Bev.; Wilh. Sommer, Bernhard Häußler, Kontr.
Weida: Bruno Kaiser 1., Herm. Schleicher 2., Joseph Tomsch 3. Bev.; Bernhard Barth, Paul Lederer, Kontr.
Blankenese: Heinrich Röhling 1., C. Hirsch 2., C. Kolmorgen 3. Bev.; Hinrich Röhling, Claus Münster, Kontr.
Schmölln: Rud. Ritscher 1., Hugo Bäßler 2., Ewald Blaue 3. Bev.; Max Fritsche, Paul Jung, Kontr.
Tangermünde: Hugo Dannhauer 1., Herm. Krach 2., Friedrich Krach 3. Bev.; Molkenthin, Seiler, Zöhl, Kontr.
Schwetzingen: Tomas Koch 1., Conr. Uelzhöffer 2., Philipp Koch 3. Bev.; Franz Berlinghoff, Christian Kehrmann, Kontr.
Grimma: Max Mutke 1., Arno Neumann 2., Max Gehlemann 3. Bev.; Emil Gasch, Oskar Nolte, Kontr.
Brieg: Oswald Kliesch 1., Carl Putzner 2., Wilh. Schneider 3. Bev.; Ernst Wagner, Jos. Höhne und Paul Maluche, Kontr.
Driesen: Paul Vetter 1., Gustav Henke 2., Carl Bartusche 3. Bev.; Paul Jeske, Paul Michael, Carl Issma, Kontr.
Cöthen: Heinrich Becker 1., Wilh. Simon 2., Oskar Gallewsky 3. Bev.; Frau Lindau, Otto Böttcher, Kontr.
Ronneburg: Adolf Ponto 1., Arno Seidemann 2., Gust. Hopfmann 3. Bev.; Walther Räß, Albin Schröder, Magnus Werner, Ktr.
Schönhausen a. E.: Bernhard Kanne 1., Fritz Pansche 2., Hans Nielsen 3. Bev.; Max Diemann, Alb. Braunschweig, Kontr.

Adressen der Gauleiter:

Gau Hamburg. Rudolf Hakelberg, Altona, Holländische Reihe 18 I.
Gau Nordhausen. Herm. Schmidt, Salza bei Nordhausen, Grenzstraße 19.
Gau Herford. Wilh. Schlüter, Herford i. Westf., Kurfürstenstr. 3.
Gau Köln. Ludw. Klein, Köln, Heinrichstr. 10 II.
Gau Heidelberg. Christ. Stock, Heidelberg, Hauptstr. 113 a, (Seitenbau).
Gau Offenburg. Georg Durban, Karlsruhe, Schützenstraße 62 I.
Gau Karlsruhe. Adolf Heising, Karlsruhe, Wenderstraße 95 pt.
Gau Erfurt. Dominikus Wiesen, Erfurt, Bülowstr. 3 II.
Gau Dresden. Otto Wenzel, Dresden, Ritzebergstr. 2 III.
Gau Breslau. Max Clement, Breslau IV, Westendstr. 46 II.
Gau Berlin. Max Kiesel, Berlin-Reinickendorf-West, Eichhornstr. 87 I.
Gau Elbing (Westpreußen). Robert Hentzschel, Elbing, Erste Niederstraße 13.

Adressenänderung.

Hohenlaube: 2. Bev. Aug. Deichmeier.
Frankenstein: 2. Bev. Karl Siegemund.
Salzungen: 1. Bev. Paul Pietsch, 2. Bev. Georg Postel.
Ramitsch: 2. Bev. Adolf Moravosky, Breslauerstr. 382.
Dortmund: 2. Bev. Frau Kathar. Großmann wohnt Rohrstr. 43.
Breslau: Otto Hemprich, Höfchenstr. 53, S. H. I.
Heidenheim a. B.: 1. Bev. Christian Schlumberger, Hinteregasse 67.
Polen: Der 2. Bev. Emil Gerth wohnt Wiemerstr. 6
Blankenese: Heinrich Röhling 1., C. Hirsch 2. Bev.
Schmölln: 1. Bev. Rudolf Ritscher, Wilhelmstr. 15
Rehme: Der 2. Bev. heißt Karl Schormann und wohnt Rehme 135.
Schwetzingen: 1. Bev. Thomas Koch, Werderstr. 13; 2. Bev. Conrad Uelzhöffer, Kronenstr. 9.
Driesen: 1. Bev. Gustav Haake, Mittelstr. 16.
Zossen: 1. Bev. Friedrich Freiwald wohnt Mittenwalder Chaussee.
Oederan: 1. Bev. Karl Stephan, Anger 390; 2. Bev. Reinhard Riechel, Engegasse 61.
Cöthen: Alle Zuschriften sind zu richten an den 1. Bev. Heinr. Becker, Klepzig b. Cöthen, Nr. 56.
Ronneburg: 1. Bev. Adolf Ponto, Bachgasse 8.
Schönhausen a. E.: 1. Bev. Bernhard Kanne, Heidestr. 2; 2. Bev. Fritz Pansche, Mittelstr. 9 b.
Zeitz: 1. Bev. Joh. Schwanz; 3. Bev. Max Gollen.
Leipzig: Der 2. Bev. Franz Oswald wohnt Leipzig-Lindenau, Merseburgerstraße 60, Hth. II.
Schorndorf: 2. Bev. Franz Tröndle, Kirchplatz 3.

Unterstützungen werden ausgezahlt:

A.-U. = Arbeitslosenunterstützung. K.-U. = Krankenunterstützung.

Pirna: K.-U. und A.-U. beim 1. Bev. Emil Baum.
Leipzig: K.-U. bei Franz Oswald, Leipzig-Lindenau, Merseburgerstraße 60, Hth. II; A.-U. bei Karl Busch, Leipzig-Plagwitz, Weißenfelserstr. 64 IV.
Schmölln: A.-U. bei Rudolf Ritscher, Wilhelmstr. 15, wochentags 12 bis 1 Uhr mittags und 6 bis 8 Uhr abends; K.-U. bei Hugo Bäßler, Bahnhofstr. 9 III, Freitags von 6 bis 8 Uhr abends.
Rehme: A.-U. und K.-U. bei Karl Schormann, wochentags von 12 bis 1 Uhr mittags und 7 bis 8 Uhr abends.
Oberhausen: An durchreisende Kollegen wird keine Arbeitslosenunterstützung gezahlt.
Holsen: A.-U. und K.-U. wird nur Sonnabends von 7 Uhr abends ab vom 2. Bev. W. Oberschmidt ausgezahlt.
Salzungen: A.-U. an reisende Mitglieder bei Paul Pietsch, Kloster-Albendorf 56, bei Salzungen, von 12 bis 1 Uhr mittags und 7 bis 8 Uhr abends; K.-U. bei Georg Postel, Steinweg 210, Sonnabends von 4 bis 7 Uhr.
Schönhausen a. E.: A.-U. beim 1. Bev. B. Kanne, wochentags von 12 bis 1 Uhr mittags und 7 bis 8 Uhr abends, Sonnabends von 12 bis 1 Uhr mittags.

Vom 22. bis 28. Juli 1912 sind folgende Gelder bei mir eingegangen. B. = Verbandsbeiträge, E. = Extrabeiträge, L. = Lokalmarken, A. = Annoncen.

17. Juli: Nordhausen A. 18.50. **19. Juli:** Westerenger B. 140.—, E. 5.—. Gernrode B. 67.50, E. 7.50. **20. Juli:** Altenburg B. 200.—. Klein-Aschen E. 188.50. Gehlenbeck B. 500.—. Salzuflen B. 100.—. Eschwege B. 400.—. Ostkilver B. 100.—. Altona B. 200.—. **21. Juli:** Hockenheim B. 800.—. Stuttgart B. 200.—, E. 30.50. Eisleben B. 40.—. Celle B. 70.—. Apolda B. 100.—. Werl B. 50.—. Naichhausen B. 133.35, E. 25.75. Peine B. 30.—. Oederan B. 150.—, L. —.50. **22. Juli:** Karlsruhe B. 100.—. Rostock B. 109.50, E. 10.50. Spenge B. 800.—. Lippstadt B. 100.—. Bonn B. 40.—. Hiddenhausen B. 229.56. Herringhausen B. 112.33. Lemgo B. 100.—. Babbenhausen B. 250.—. Bentorf B. 70.—. Bautzen B. 100.—. Frankenstein B. 34.76. Greiffenberg B. 40.—. Weißenfels B. 50.—. Nußloch B. 70.—, E. —.75. Dünne B. 100.—. Erxleben B. 110.—, E. 4.—. **23. Juli:** Friedeberg B. 70.—. Wansen B. 150.—. Eberswalde B. 70.—. Froschhausen B. 32.38. Enger B. 447.—, E. 53.—. Glückstadt B. 100.—. Berlin B. 500.—. Hunnebrock B. 200.—. Halberstadt B. 173.50, E. 76.50, A. 1.—. Schwerin a. W. B. 160.—. Schorndorf B. 100.—. Weida B. 80.—. **24. Juli:** Forst B. 45.—. Harburg B. 70.—. Rendsburg B. 60.—. **25. Juli:** Blankenese B. 20.—, E. 9.—. Torgau B. 25.—. Parchim B. 40.—, E. 10,50. Oberhausen B. 74,13. Rheda B. 122.—, E. 18.—. **26. Juli:** Oldendorf in Preußen B. 90.—. Altona B. 1200.—. Hadersleben B. 200.—. Hirschberg B. 80.—. **27. Juli:** Dresden B. 300.—.

Gleichzeitig mache darauf aufmerksam, daß bei Einsendung der Gelder an den Vorstand die Bevollmächtigten nur unsere Zahlkarten benutzen wollen, damit unnütze Portoausgaben vermieden werden. **Damit die Zusendung von etwa erforderlichem Zuschuß durch unser Postscheckkonto erfolgen kann, wolle man die Bestellung rechtzeitig beim Vorstand einreichen.**

Falls Zahlkarten gewünscht werden, bitte dieses auf dem Abschnitt vermerken zu wollen, damit die Zusendung erfolgen kann.

Bremen, den 29. Juli 1912. **W. Nieder-Weiland.**

Mitglieder-Versammlungen.

Regelmäßige Versammlungsschwänzer sind Mitglieder, die nicht mitarbeiten wollen!

Pegau: Jeden ersten Sonnabend im Monat, ab. 8, Klosterschenke.

Sonnabend, den 3. August:

Freiberg: Ab. ½9, Union, kl. Saal. T.-O. wird bekannt gegeben.

Sonntag, den 4. August:

Neckarhausen: Nachm. 2, in der Krone. T.-O. wird bekannt gegeben.
Godramstein: Nachm. 3, b. Laro. T.-O.: Wahl der Ortsverwaltung. Abrechnung.

Sonnabend, den 10. August:

Mühlhausen i. Th.: Ab. 8½, im „Kaiser Wilhelm".
Rehme: Ab. 9, b. Röbke. T.-O.: Protest gegen Wahl der Ortsverwaltung, Kartellbericht, Verschiedenes.

Sonntag, den 11. August:

Holsen: Nachm. 4, b. Eickmeier.

Seesen. Am Sonntag, den 4. August, findet unser Gewerkschaftsfest statt. Alle Kollegen der Umgegend sind hierdurch herzlich eingelagen.

Delitzsch. Verkehrslokal: Gasthaus Lindenhof, Grünstr. 43.

Pegau. Zureisende Mitglieder müssen, bevor sie Arbeit am Orte annehmen, sich zuvor beim 1. Bev. erkundigen. Gegen Mitglieder, die vorstehendes nicht beachten, wird statutengemäß vorgegangen.

Schönhausen. Das Rufenlassen von der Fabrik ist verboten.

Gestorben:

Am 17. Juli zu Cottbus **Arthur Noatsch** aus Cottbus, 22 Jahre alt.

Am 25. Juli zu Frankfurt a. O. **Wilhelm Schulze** aus Frankfurt a. O., 58 Jahre alt.

Am 23. Juli zu Burg b. M. **Otto Bünger** aus Burg b. M., 53 Jahre alt.

Ehre ihrem Andenken!

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tabakarbeiter Deutschlands.

Bureau: Hamburg 21, Mozartstraße 5, I.
Ausschuß: O. Sidow, Brandenburg a. H., Steinstraße 22.
Schiedsgericht: Gg. Feth, Hamburg 19, Schwenkestraße 54 II.

Eingegangen: Cleebronn M. 50.—, Finsterwalde 100.—, Halle i. W. 25.—, Magdeburg 114.55, Bergedorf 30.10, Görlitz 52.15, Dresden 140.—, Heiligenstadt 50.—, St. Ilgen 50.—.

Sterbekasse: Schmölln M. 10.15, Finsterwalde 50.—, Ansbach 8.28, Halle i. W. 4.50, Ohlau 125.51, Würzburg 27.83, Bergedorf 3.—, Görlitz 48.85, Dresden 56.58, Südlengern 22.25, Heiligenstadt 15.50, Stuttgart 16.33, Wolgast 22.84.

Zuschüsse: Hildesheim M. 11.73, Fürstenwalde 100.—, Ansbach 8.28, Rinteln 50.—, Calw 75.—, Waldheim 75.—, Offenbach 75.—, Braunschweig 100.—, Leipzig 100.—, Südlengern 22.25, Frankfurt 50.—.

Krankengeld: M. 30.—

Hamburg, den 29. Juli 1912. **B. Otto.**

H Besonders preiswerte Decken F

aus meinem neuen Katalog Juli 1912:

Sumatra
No. 1764. M & K / Lankat, Vollblatt 1. Länge, zart, vorzügl. reine Farben, prima Geschmack, schneeweisser Brand ..... Mk. 2.50

Sumatra verzollt
No. 1774. Deli My, Vollblatt, 1. Länge zart, links ganz fahl, reinfarbig, schneeweisser Brand ..... Mk. 2.60

Sumatra
No. 1571. Dely My, Vollblatt 2. Länge, lebhaft hellbraun, riesig deckfähig, prima Qualität, links und rechts reinfarbig, zum Linksrollen sehr geeignet ..... Mk. 3.10

Sumatra
No. 1762. Deli Lankat, Vollblatt 2. Länge, fahler Linksroller, sehr vorteilhaft, mit außergewöhnlich reinen guten Farben, ganz besonders preiswert ..... Mk. 3.20

Vorstenlanden
No. 1769. Vollblatt 2. Länge, zarter Linksroller, sehr breit, sehr deckfähig ..... Mk. 2.20

Vorstenlanden
No. 1682. Vollblatt 2. Länge, hell, breitblattig, zart, ungemein deckfähig ..... Mk. 2.40

Seedleaf-Aufarbeiter
No. 1802. Heller, leichter Tabak von vorzüglichem Geschmack, sehr gross und blattig, verzollt nur ..... Mk. 1.20

Mexico-Decke
No. 1801. Vollblatt 1. Länge, matte, dunkle und schwarze Farben, ungewöhnlich zart und breitbl. kolossal deckfähig, verzollt nur Mk. 5.25

ca. 12000 gebrauchte Formen
viele moderne Fassons zurzeit vorrätig
Abbildungen auf Wunsch

Heinrich Franck

Berlin N. 54 Brunnen-Strasse 22

Gegründet 1879 — Postscheckkonto: Berlin 1738 — Telephon: Amt Norden 4352

W. HERMANN MÜLLER
Berlin, Magazinstrasse 14.

Das so außerordentlich beliebte
SUMATRA-DECKBLATT
zweite Länge Vollblatt zu Mark 2.15 verzollt, ist wieder am Lager. Gute Farben. Tadelloser Brand.

Meyer & Weiss, Rohtabake, Bünde i. W.

Gründung 1892. — Fernsprecher No. 161. — Gründung 1892.
Verzolltes Lager aller Sorten Tabake und Kontor Bünde-Bahnhof.
Giro-Konto: Reichsbank, Bünde. Postscheckkonto: Hannover No. 3319.
Eigene Transit-Niederlage in Bünde und Amsterdam.
Abgabe jedes Quantums zu billigsten Engrospreisen.

Täglicher Postversand und Zollabfertigung. — Verzollung mit Begleitschein I und II ab eigenem Lager ohne Kosten, **auf Wunsch bei geregelter Verbindung mit dreimonatlichem Zollkredit.**

Spezialität in **Sumatra-** und **Vorstenlanden-Decktabaken.** Nur tadellos weiss brennende Tabake von 1 Mark an bis zu den feinsten Qualitäten.

Grosses Lager in
Java, Domingo, Carmen, Brasil, Mexiko, Havanna usw.

Verlangen Sie Preisliste und Muster.
Probe-Postkolli aller Sorten auf Wunsch.

Guterhaltene Proben ausverkaufter Tabake — Durchschnittspreis
für Deckblatt-Tabake: I. Sortierung ... per Pfund **3.00 Mk.** verzollt
II. Sortierung ... per Pfund **2.50 Mk.** verzollt
III. Sortierung ... per Pfund **2.00 Mk.** verzollt
von Umbl.- u. Einlage-Tabaken: I. Sortierung per Pfund **1.50 Mk.** verzollt
II. Sortierung per Pfund **1.30 Mk.** verzollt
Geschnittene fertige Einlage: Java u. Domingo gemischt **1.10 Mk.** verzollt

Probe-Postpakete von 9 Pfund unter Nachnahme. Bei grösseren Posten Ziel nach Uebereinkunft. Jeder Versuch führt zu geregelter Verbindung. [12

Fernruf 4740 — Postscheckkonto, Amt Leipzig 700.

Die Rohtabakhandlung
Pabst & Rinneberg
Leipzig, Thomasring 1
empfiehlt sämtliche Sorten
Rohtabake
für Zigarettenfabrikation.
Abteilung: Klein-Verkauf.
Nur verzollt einschliesslich Wertzoll. — Versand per Nachnahme bei 3% Rbzug. — Preislisten frei! [15

J. H. Koopmann, Bremen
Fernsprecher 3946 — **Neustadtswall 36** — Fernsprecher 3946
empfiehlt in bekannter Preiswürdigkeit:

Sumatra-Decker, nur Vollblatt, 185, 200, 220, 240, 250, 260, 275, 280, 300, 320, 340, 420, 460, 500 ℳ
Sumatra-Umblatt, Vollblatt, 155, 180 ℳ
Java-Decker dunkel 220 ℳ, hell 260, 280, 300, 320 ℳ
Java-Umblatt 140, 155, 160, 165 ℳ
Java-Einlage 95 ℳ, mit **Umbl.** 110, 120, 130 ℳ
Vorstenland-Decker 260, 275, 300, 320 ℳ
Brasil-Decker 175, 200, 210 ℳ
Brasil-Einlage u. **Umbl.,** leicht u. troden, 125, 130, 140, 150, 160 ℳ
Mexiko-Decker (Andres) 300, 350, 400 ℳ
Havanna 200, 250, 300, 400 ℳ **Decker** 700 ℳ
Yara-Cuba 200, 220 ℳ, feine Qualität
Seedleaf-Umbl. 120, 130, 140, 150 ℳ
Carmen-Umbl. 100, 110, 125, 130 ℳ
Domingo-Umblatt 110, 120, 130 ℳ
Domingo-Einlage und **Umbl.** 100 ℳ
Rio-Grande-Decker 120, 130 ℳ **Einlage** 110 ℳ
Losgut, nur überseeische Original-Tabake, meist Umblatt, 100 ℳ, **beste Sorte** leicht und sehr blattig 110 ℳ

Wickelformen { neu und gebraucht in allen Fassons von 50—150 ℳ / **Schiffchen-Abdrücke** versende gratis und franko.

Neue, schmiedeeiserne Formenpressen mit Flachgewinde, besonders stark gearbeitet, für 10 bis 12 Formen, pro Stück **7.50 M. Gummi-Traganth,** allerfeinste Ware, größte Klebekraft, per Pfd. 250 ℳ. **Zigarrenband** pro 50 Meter-Rolle, gelb 80, 105, 120, 125, 150, rot 130 ℳ. **Bastbündelband,** grau und lachsfarbe, pro 100 Meter-Rolle 150 ℳ. [9

Preise per Pfund verzollt einschliesslich Wertzoll. Versand nur unter Nachnahme

---

Rohtabakhandlung H. Edling, Bremen

empfiehlt folgende gute Tabake zu billigen Preisen

Sumatra-Decker à 160, 180, 190, 200, 220, 240, 250, 260, 270, 290, 300, 310, 320, 350, 360, 380, 410, 460, 500 ℳ.
Java-Vorstenland-Decker à 220, 240, 260, 280, 300, 320, 350 ℳ
Brasil-Decker à 190, 200, 220, 240 ℳ.
Brasil-Einlage u. Umblatt à 120, 125, 130, 140, 150, 160, 170 ℳ.
Sumatra-Umblatt, Vollblatt à 150, 160, 170, 180 ℳ, Stückblatt 130, 140, 150 ℳ
Java-Umblatt à 140, 150, 160, 170 ℳ.
Java-Einlage u. Umblatt à 110, 120, 125, 130 ℳ.
Domingo à 100, 110, 120, 130 ℳ.
Carmen à 100, 110, 120, 130 ℳ
Seedleaf (meist Umbl.) à 110, 115, 120 ℳ
Havanna-Einlage à 180, 200, 250, 300, 400 ℳ, Decker 650 ℳ.
Yara-Cuba-Einlage à 150, 180, 200, 250 ℳ
Mexiko-Decker à 250, 320 ℳ.
Losgut à 95, 100 ℳ
Gemischte Original-Tabake à 110, 120 ℳ
Java (geschnitten) à 110 ℳ

Preise verzollt inkl. Wertzoll per 1/2 Kilo.
Kredit nach Uebereinkunft. [13

L. Cohn & Co., Berlin N.
Telegr.-Adresse Formencohn Berlin — **Brunnenstr. 24** — Fernsprecher Amt III, 513
liefern
Vollständige Einrichtungen für Zigarren-Fabriken
neu und gebraucht
unter denkbar günstigen Bedingungen.

Grösstes Fabrik- u. Handels-Geschäft der Rohtabak- u. Utensilien-Branche
Gegründet 1870. [1

Grösstes Rohtabak-Lager
Amerikanische sowie deutsche Tabake.
Man fordere unsere Preislisten. — Man verlange unsere neuesten Modellbogen. — Zusendung kostenlos sofort.

Rohtabak-Handlung Hengfoss & Maak
Altona-Ottensen.
Filiale Berlin N., Brunnenstraße 25. [26

F. Reil, Bremen

empfiehlt gute Tabake zu billigen Preisen:
Sumatra-Decker, 2. Lg., 180, 200 ℳ, 3. Lg., mittelhell, 200, 250 ℳ, 1. u. 2. Lg. 270, 300, 320, 420 ℳ, 1. u. 2. Lg. **helles Stückblatt** 250 ℳ, **Umbl.** 140, 150, 155, 160, 165 ℳ, **Vorstenland-Decker** 225, 230, 240, 250, 300 ℳ, ganz hell 380, 440 ℳ, **-Decker u. -Umblatt** 170, 180, 190 ℳ, **Java-Umblatt** 125, 130, 135, 140, 150, 155, 160, 165 ℳ, **-Einlage u. -Umblatt** 105, 110, 115, 120 ℳ, **Brasil-Decker,** schneeweißer Brand, 210 ℳ, **-Umblatt** 150, 160, 170 ℳ, **-Einlage u. Umblatt** 130, 140 ℳ, **Mexiko-Decker** 300, 320 ℳ, **Domingo** A 100, F 110, FF 120, 125, 130 ℳ, **Carmen** 100, 110, 115, 120, 125, 130, 145 ℳ, **Losgut,** nur ameril. Fab., 95, 100, 110 ℳ.

Preise verzollt einschließlich Wertzoll.
Kredit nach Uebereinkunft.

Verantwortlicher Redakteur: G. Rienhoff. Verlag: Deutscher Tabakarbeiter-Verband, C. Deichmann. — Druck: Bremer Buchdruckerei und Verlagsanstalt J. A. Schmelzer & Co., Aktiengesellschaft in Bremen.